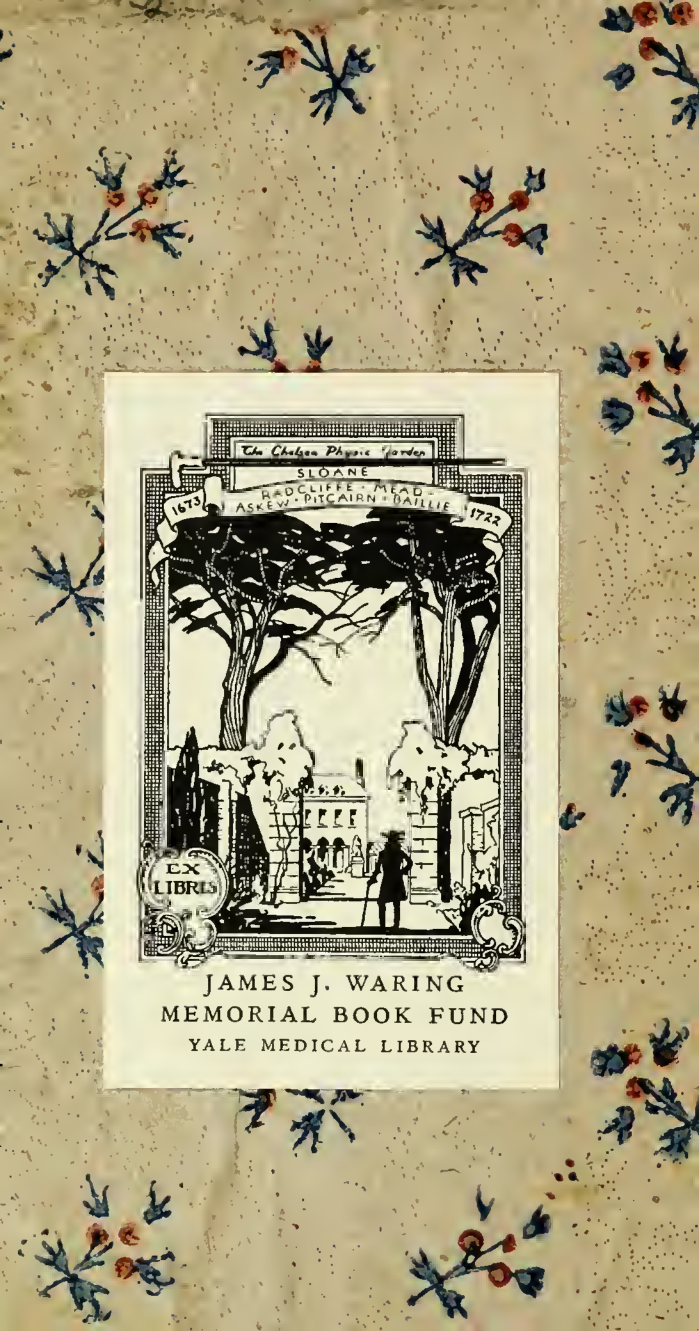
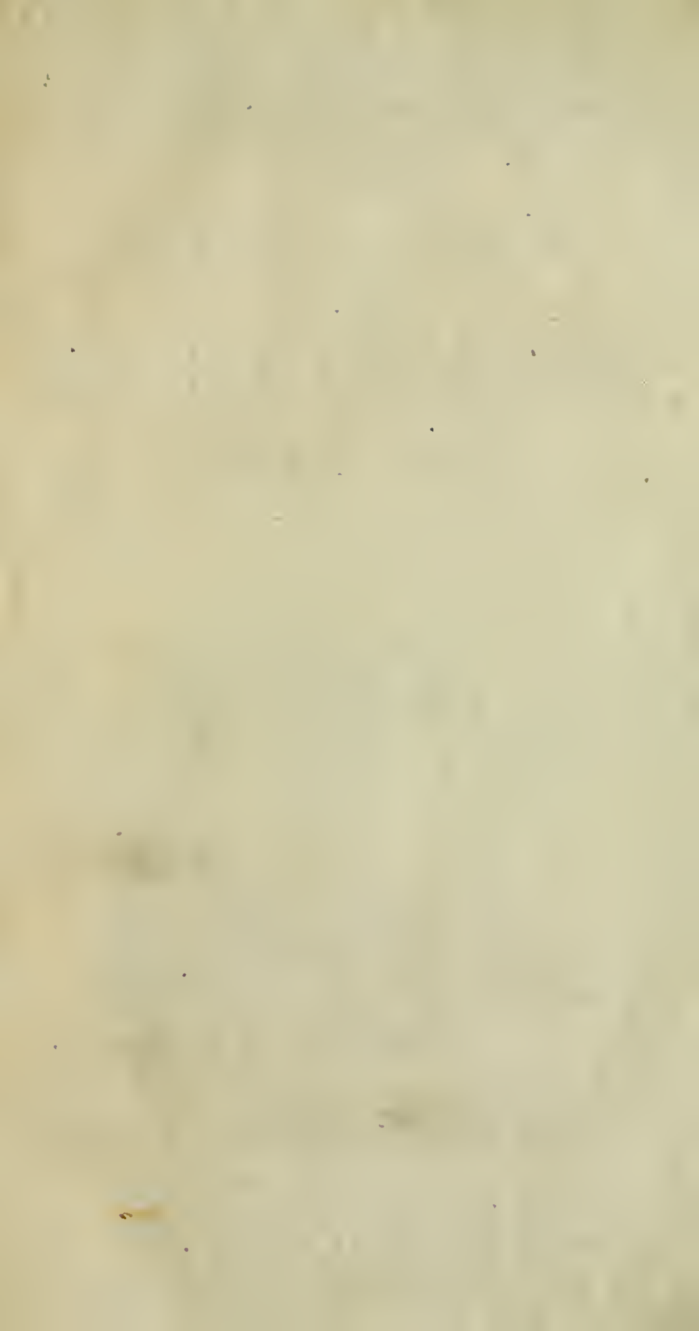



The Chelsea Physic Garden
SLOANE
RADCLIFFE · MEAD ·
ASKEW · PITCAIRN · BAILLIE
1673
1722
EX LIBRIS
JAMES J. WARING
MEMORIAL BOOK FUND
YALE MEDICAL LIBRARY







PASCAL JOSEPH FERRO,
k. k. Regierungsrath und Sanitätsreferent in Nied. Oesterreich,
Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften.

ÜBER DEN NUTZEN DER KUHPOCKEN-IMPFUNG.



WIEN 1802.
Bey Franz Joseph Rötzel,
k. k. priv. Buchhändler.



Mit gegenwärtiger Abhandlung werden dem Publikum die Berichte vorgelegt, welche über die gemachten Verſuche mit der Impfung der Kuhpocken der Nied. Oeſterreichiſchen Regierung übergeben worden ſind. Aus ihnen ſind die Reſultate gezogen, welche die vorangehende Abhandlung enthält.

Die Länge der Zeit, ſeit welcher hier Verſuche mit der Kuhpocken-Impfung gemacht werden, und die groſse Anzahl der gemachten Beobachtungen zeigen es deutlich an, daſs man

 hier

hier mit der gröſsten Vorſicht und Unparteylichkeit zu Werke gegangen ſey.

Da aber nun alle dieſe Verſuche, ohne einige Ausnahme die Behauptungen beſtättigen, daſs die Impfung der Kuhpocken ein leicht anwendbares, unſchädliches und ſicheres Schutzmittel gegen die Blattern ſey, ſo iſt es nun Pflicht, die wohlthätige Erfindung allgemein bekannt zu machen, und zu ihrer Benutzung allen Vorſchub zu thun, um ſo mehr, als ſie allein zu dem groſsen Entzweck der Ausrottung der Blattern führen kann, die bisher der fromme Wunſch jedes Menſchenfreundes geweſen iſt.

Die

Die Blattern ſind nun ſeit mehrern Jahrhunderten beynahe in der ganzen bekannten Welt eine ſo allgemeine Krankheit geworden, daſs es unter die Seltenheiten gehört, wenn einer dieſer ſcheuslichen Krankheit ganz entgeht.

Weder die Dauer der Zeit, noch das Klima, noch die Verſchiedenheit des Wohnortes, der Jahrszeit, des Alters, des Geſchlechts, noch was immer für Umſtände können der Wuth dieſer Krankheit Schranken ſetzen. Faſt immer nimmt ſie die Geſtalt einer Seuche an, ergreift die zarteſte Jugend, bedeckt ihre ſchö-

nen

nen Körper mit häſslichen, ekelhaften, ſtinkenden Geſchwüren, verwandelt ſie eine Zeitlang in fürchterliche Geſtalten, und tödtet oft auf die ſchmerzhafteſte Weiſe den dritten, vierten, ja nicht ſelten die Hälfte von denen, welche ſie heimſuchte. Sehr viele, die dieſer Seuche entgehen, tragen doch zeitlebens die traurigen Spuren ihrer Verwüſtung an ſich, und ſchleichen ungeſtaltet, krüppelhaft, blind, oder ſiech am ganzen Körper herum, beraubt aller Genüſſe und Freuden des Lebens, auf welche ſie von Natur aus Anſpruch hatten. So zeigen die genaueſten Berechnungen, daſs in Europa jährlich über viermalhundert fünfzigtauſend Menſchen von dieſer Krankheit weggerafft werden. In Oeſterreich unter der Enns ſterben jährlich nach einem mehrjährigen Uiberſchlage im Durchſchnitte 2000, wovon es auf Wien allein 650 beträgt. Im Jahre 1800 aber brachten bösartige Blattern bloſs in Wien 3180 Kinder, und zwar in den drey Herbſtmonathen 2236 um das Leben.

Nir-

Nirgends zeigt es ſich, daſs die Blattern durch die Länge der Zeit gutartiger geworden wären; im Gegentheile bemerkt man eher eine Vermehrung ihrer Bösartigkeit. So zeigt *Penada* durch eine hundertjährige Berechnung aller zu Padua an den Blattern jährlich Verſtorbenen, daſs die Sterblichkeit in den letzten drey Decennien des vorigen Jahrhunderts viel gröſser geweſen ſey, als in den 3 erſtern.

Dieſe mörderiſche Verwüſtung der Blattern zwang die Menſchen, alle Mittel zu verſuchen, um ſich gegen dieſelben zu ſchützen. Viele derſelben wurden ſowohl von den aufgeklärteſten, als roheſten Nationen erdacht und angewendet; aber alles vergebens. Selbſt die Flucht, das Rettungsmittel vor der Peſt, iſt hier unkräftig, und ſo iſt nun dieſes Uibel ein Erbtheil für alle Menſchen geworden.

Erſt in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts wurde ein Mittel, welches die Blattern, zwar nicht gänzlich verhüthete, doch viel gelinder und gutartiger machte, allgemei-

meiner bekannt, und von allen kultivirten Nationen benutzt. Durch die Anwendung dieses Mittels wurden die Blattern bey jenen, bey welchen man es in Ausübung brachte, so leicht, daſs sie, gegen die gewöhnlichen gehalten, kaum den Nahmen einer Krankheit verdienten, und doch so gut als die heftigsten vor der ferneren Ansteckung bewahrten. Man weiſs schon, daſs hier von der *Impfung* der Blattern gesprochen wird.

Ihr haben nicht allein tausende ihr Leben und ihre Wohlgestalt zu verdanken; sondern selbst die Aerzte haben durch sie von der Natur dieser Krankheit hellere Begriffe erworben. So glaubte man z. B. ehemals, je stärker der Ausschlag bey derselben sey, um so mehr werde der Körper gereiniget, und um so zuverläſsiger gegen künftige Ansteckung gesichert. Die Folge davon war, daſs man alles anwandte, um den Ausschlag gleich im Anfange der Krankheit zu befördern, wodurch denn die Menge desselben, die Bösartigkeit und Gefahr der Krankheit beträchtlich vermehrt

mehrt

mehrt wurde. Durch die Impfung aber kamen ſehr wenig Blattern zum Vorſchein, der Geimpfte war kaum unpäſslich dabey, und doch war er ſo ſicher gegen fernere Anſteckung, als andere, welche mit Blattern bedeckt waren, oft auch in ſeinem übrigen Leben noch geſünder als jene. Ja, es gewährte eine einzige an der Impfſtelle entſtandene Blatter ohne Ausſchlag am übrigen Körper die nähmliche Sicherheit.

Hieraus könnte man ſchon ſchlieſsen:

1. Daſs die Blattern, eine durch einen ſpezifiſchen Reitz entſtandene, und in Eiterung übergangene Entzündung eines in unzähliger Menge über die Oberfläche des Körpers ausgebreiteten, und mit andern ſeines gleichen in Verbindung ſtehenden, Hautorgans ſey.

2. Daſs dieſer ſpezifiſche Reiz in einem einzigen Organe auf das ganze ausgebreitete Syſtem ſo wirke, daſs bald mehrere,

bald

bald wenigere davon ſich ebenfalls entzünden und in Eiterung übergehen.

3. Daſs zugleich dadurch alle dieſe Organe des ganzen Körpers, auch ohne Entzündung und Eiterung, ſo umgeſtimmt werden, daſs ſie von einem ähnlichen Reitze nicht mehr affizirt werden, und daſs das ganze Syſtem in der Folge dagegen unempfindlich bleibe.

4. Daſs eine einzige Blatterpuſtel dieſe allgemeine Umſtimmung eben ſo gut bewirke, als wenn der ganze Körper mit Blattern überdeckt wäre.

Die Erfahrung überzeugte nun jedermann, daſs die Menge der Blattern durchaus keine Vortheile bringe. Ein jeder wünſchte nur wenige Blattern zu bekommen, und die Aerzte begnügten ſich, wenn ſie auch nur eine einzige am Körper ſahen, um ſo mehr, da man bemerkte, daſs von der Menge der Blattern die Heftigkeit des Fiebers und der Krankheit vorzüglich abhange.

So

So grofs nun auch die Vortheile find, welche die Impfung gewährte, fo fehr fie auch von dem aufgeklärten Theile der Nation benutzt wurde, fo konnte fie doch bisher nicht allgemein eingeführt werden, und man mufs geftehen, dafs ihr auch hieriun reelle Hinderniffe im wege ftanden.

Es ift wahr, die Jahrszeit, das Alter, das Subject, von dem man den Anfteckungsftoff nahm, der Ort, wo die Anfteckung angebracht wurde, alles diefes ftand in der Gewalt des Arztes, und gewährte aufserordentliche Vortheile; fo dafs man mit vieler Zuverficht darauf rechnen konnte, dafs bey einer genauen Auffĩcht die Krankheit einen fehr gelinden Verlauf haben würde. Die Erfahrung zeigte auch, dafs unter 400 Geimpften nur einer fterbe. Ein überaus grofser Gewinn für die Menfchheit; da von den natürlich Blatternden insgemein der 5te, von Erwachfenen der 3te, und in Seuchen oft der 2te Kranke zu Grunde geht.

Un-

Ungeachtet dieser Vortheile, ungeachtet der schon durch 40 Jahre bestättigten Erfahrung von der Gelindigkeit der geimpften Blattern und ihrer Sicherheitsgewährung, konnten doch die öffentlichen Anempfehlungen derselben immer nur auf einzelne Individuen, nie auf das Ganze, nie auf den gemeinen Mann, am wenigsten auf das Landvolk wirken.

Die Ursache hiervon lag in der Krankheit selbst. Die Impfung erzeugte zwar eine gelindere, aber doch immer eine Blatternkrankheit. Der Arzt musste eine gute Jahrszeit, ein junges, gesundes Subject zum Impfen wählen, er durfte den Impfling nicht aus den Augen lassen, er musste das Verhalten genau nach der Natur der ausbrechenden Krankheit einrichten. Schon dieses verursachte Umstände und Aufwand, welche viele von der Impfung abschreckten. Und doch entstanden nicht selten bey allen möglichen Vorkehrungen Konvulsionen; zuweilen brachen viele Blattern hervor, und die Krankheit wurde gefähr-

fährlich, besonders bey einer bevorstehenden Epidemie. Wenn sonst gemeiniglich von 1000 Geimpften nur einer starb, so verlor alsdann oft der 18te oder 20te sein Leben, und mehrere von ihnen erlitten die schwerste Krankheit.

Ein trauriges Beyspiel gab uns davon das Jahr 1800, wo in mehreren Orten Deutschlandes besonders zu Wien die Blatternseuche mit einer so mörderischen Heftigkeit wüthete, dass bey Menschengedenken noch niemals so viel Kinder an dieser Krankheit allda verstorben sind. Das Jahr vorher herrschte diese Seuche zu Regensburg, und der dortige berühmte Arzt *Schäffer* beobachtete, dass das 3te Kind bey natürlichen und das 18te bey geimpften Blattern gestorben sey. Zu Wien beobachtete man bereits im May, wo äusserst wenig Kinder die Blattern hatten, und wo es, was hier selten der Fall ist, sehr schwer hielt, ein blatterndes Kind für die Inokulation zu finden, dass die Einimpfung der Blattern nicht durchgehends den gewöhnlichen guten

Ver-

Verlauf hatte. Konvulſionen, ein mit ungewöhnlichen Schmerzen und Kraftloſigkeit verbundenes Ausſchlagsfieber, zuſammen flieſsende Blättern, Brandblaſen, anhaltendes Irreden wären bey vielen die Folgen der Impfung; ſo daſs man auch hier, wie im vorigen Jahre zu Regensburg, ganz ſicher annehmen konnte, daſs das 18te Kind an den geimpften Blattern geſtorben ſeye, mehrere aber nur mit äuſserſter Mühe beym Leben erhalten werden konnten. Dieſe Bösartigkeit lag nicht in der Blattermaterie, welche man zum Impfen genommen hatte. Sie wurde von Kindern genommen, welche gutartige Blattern hatten, und viele, die mit demſelben Eiter geimpft waren, hatten ohne üble Zufälle ein geringes Ausſchlagfieber und wenige Blattern.

Nun iſt aber der Tod eines Kindes nie ſchmerzlicher, als wenn man ſich als Urheber deſſelben denkt. Ich habe dieſe traurige Szene geſehen, habe den grenzenloſen Jammer der Aeltern, die Angſt und Betäubung des Arztes bey dem Anblicke eines Kindes,

das

das noch vor wenigen Tagen gesund und munter war, und durch die Impfung ein Opfer des Todes wurde, gesehen. Eine traurigere Lage für Aeltern und für einen Arzt kenne ich nicht.

Nebst dem kann es der Staatsverwaltung nicht gleichgültig seyn, eine Krankheit, welche bloss durch die Ansteckung sich erhält, durch eine geflissentliche Ansteckung zu allen Zeiten und ohne Vorsicht zu verbreiten. Das Bürgerwohl fordert sie auf, Behutsamkeit anzubefehlen, die Impfung in volkreichen Städten zu verbiethen, und dieselbe nur in entlegenen, geräumigern Wohnungen zuzulassen, wo die Ausbreitung der Krankheit weniger zu fürchten ist.

Dieses sind allerdings mächtige Hindernisse gegen die allgemeine Einführung der Blattern in das grosse Publikum, wo nur ein solches Mittel angewendet werden kann, dass keine grosse Vorsicht, keine beständige Gegenwart des Arztes nothwendig hat, und unter allen Um-

Umſtänden gleich leicht und ſicher anwendbar iſt. Für den gröſsten Theil des Publikums iſt ſie daher ohne Nutzen, und nur der geringſte Theil der Einwohner, der ſich wie 1 gegen 200 verhält, wird von dieſer wohlthätigen Erfindung Gebrauch machen können.

Wegen dieſen Urſachen allein war ſchon das bekannte Project des Prof. *Junkers* die Blattern auszurotten, unausführbar, wenn auch ſeine übrigen Vorſchläge hätten realiſirt werden können.

Willkommen war daher für die ganze Menſchheit die groſse und über alle Berechnung wohlthätige Entdeckung der Kuhpocken, deren Impfung ein Umſtimmungsfieber erregt, welches immer ſo gelind, und ſo geartet iſt, daſs dabey keine Blattern am übrigen Körper ausbrechen, und welche unter allen Umſtänden, bey jedem Alter, jeder Jahrszeit ohne genaue Aufſicht vorgenommen werden kann; eine Entdeckung, die unſtreitig die wichtigſte des ganzes Jahrhunderts iſt, und welche die ſchreck-

ſchrecklichen Verwüſtungen, welche die Menſchheit durch die Kriege erlitten hat, einiger Maſsen wieder gut macht, und Millionen Menſchen ihre Geſundheit, ihre Geſtalt, Schönheit, und ihr Leben erhalten wird. Heil und Verehrung den Aerzten, die dieſe Entdeckung machten, dieſelbe Trotz aller Widerſprüche und Verläumdungen durch zahlloſe Verſuche und überzeugende Thatſachen beſtätigten, und ſich durch ihren eigenen Schaden nicht abſchrecken lieſsen, die gröſsten Wohlthäter der Menſchheit zu werden.

Die Entdeckungsgeſchichte der Kuhpocken.

In einigen Grafſchaften Englands, im Holſteiniſchen, und wahrſcheinlich auch an mehreren Orten, wo fette Weiden ſind, bekommen die Kühe an ihren Eutern oft einen Ausſchlag, der den menſchlichen Blattern ſehr ähnlich iſt, mit dem Unterſchiede, daſs die Blattern gröſser und mehr bläulicht ſind.

Die

Die Kühe werden dabey etwas krank, und die Milchabſonderung vermindert ſich bey ihnen.

Dieſe Blattern dauern oft einige Wochen und heilen von ſich ſelbſt. Die in dieſen Blattern enthaltene Materie hat die Eigenſchaft, bey Menſchen, welchen ſie auf eine gerizte oder wunde Stelle angebracht wird, an derſelben eine ähnliche Blatter hervorbringen, die ſich entzündet, eitert, und nach 8, 10 oder 12 Tagen abtrocknet. Dieſe Entzündung iſt oft gröſser, oft kleiner, und zuweilen mit einem ziemlich ſtarken Rothlauf verbunden.

Die Melker dieſer Kühe werden daher oft mit dieſen Blattern angeſteckt, ſie nennen ſie die Kuhpocken. Schon lange hatten dieſe Leute die Erfahrung gemacht, daſs diejenigen, welche dieſe Kuhpocken gehabt hatten, die Menſchenblattern nicht bekämen. Sie zählten die älteſten Menſchen unter ſich, die nie Menſchenblattern gehabt hatten, weil ſie

in

in ihrer Jugend die Kuhpocke überſtanden hatten.

So allgemein dieſer Erfahrungsſatz unter jenen Leuten angenommen war, ſo war er doch bisher noch nicht zur Kenntniſs anderer Gegenden gekommen, noch viel weniger hat man daraus Reſultate zu ziehen gewuſst. Erſt im Jahre 1795 machte ein Londner Wundarzt *Joſeph Adams*, doch nur eine flüchtige Meldung davon. In ſeiner Abhandlung über die Krankheitsgifte ſchreibt er: die Kuhpocke iſt eine Krankheit, welche den Pächtern in Gloceſterſhire ſehr gut bekannt iſt. Ein phagedäniſches Geſchwür an den Zitzen der Euter iſt davon die einzige Erſcheinung. Wenn dieſes Uebel dem Menſchen mitgetheilt wird, ſo verurſacht es in der Hand ein Geſchwür mit einer Geſchwulſt am Arm und einem ſymptomatiſchen Fieber, welche ſich aber allmählig wieder verlieren. Merkwürdig aber iſt hierbey, daſs, ſo viel es bisher die Erfahrung beſtättiget, eine mit dieſem Uibel angeſteckte Perſon für das Blatterngift unempfänglich iſt.

 Auch.

Auch der berühmte Arzt und Vorsteher des Inokulationshauses zu London *Woodville*, gab in seiner Geschichte der Blatterninokulation 1796 in einer Note einen Wink davon, doch nur als von einer Sage, deren Wahrheit noch bezweifelt werde.

Dem *Eduard Jenner*, Arzte zu Berkley in Glocestershire allein hat die Welt die richtige Entdeckung zu verdanken, dass die Kuhpocke wirklich die Menschen auf ihre ganze Lebenszeit für die Blattern sicher stelle, dass sie dem Menschen leicht eingeimpft werden könne, dass die bey dem Menschen entstandene Pocke die nämliche ansteckende und schützende Eigenschaft auch bey allen künftigen Impfungen behalte, dass endlich die Kuhpockenmaterie überall leicht könne verschickt werden, so dass jedes Land dieses Glücks theilhaftig werden kann.

Zwanzig Jahre hatte er sich damit beschäftiget, sich von der Wahrheit seiner Entdeckung zu versichern, jene Krankheit der

Kü-

Kühe, und die daher entstandenen Pocken der Milchleuthe zu beobachten. Er impfte seit dem Jahre 1778 vielen Menschen, welche vor 25, 27, 31, 38, ja so gar vor 53 Jahren die Kuhpocke, nie aber die Menschenblattern gehabt hatten, diese letztere ein, ohne daſs jemand davon angesteckt wurde. Nun impfte er mit Kuhpockenmaterie Menschen, welche weder an diesen, noch an den Menschblattern gelitten hatten. Es entstand eine schöne groſse Pocke an der Impfstelle, die viel weniger entzündet war, viel weniger schmerzte, und in ein viel gelinderes Geschwür übergieng, als das gewöhnliche bey den Milchleuthen von ungefähr Entstandene. Nach einiger Zeit impfte er diese mit Menschenblattern, und zwar alle ohne Erfolg. Wiederhohlte Versuche gaben immer die nämlichen Resultate. In der Folge bediente er sich zu seinen Impfungen der Materie von den bey den Menschen erzeugten Kuhpocken. Die Erzeugung einer wahren Kuhpocke, der gelinde Verlauf derselben, und ihre schützende Kraft gegen die Menschenblattern zeigten

sich

ſich auch hier in ihrer ganzen Vollkommenheit.

Wie behutſam *Jenner* mit ſeinen Unterſuchungen und Verſuchen geweſen ſey, wie ſehr er ſich für Uibereilung gehüthet habe, iſt auch daraus erſichtlich, daſs der berühmte *John Hunter* ſchon im Jahre 1790 dem D. *Pearſon* von *Jenners* Entdeckung erzählte, daſs die Kuhpocke den Menſchen auf das beſtimmteſte und vollkommenſte für die Kinderblattern ſichere.

Erſt im Jahre 1798 gab er ſein prachtvolles Werk: *Unterſuchungen der Urſachen und Wirkungen der Kuhpocken*, heraus. Er machte darinn dieſe groſse Entdeckung bekannt, belegte ſie mit unläugbaren Thatſachen, und zeigte in ſchönen Abbildungen die wahre Geſtalt der Kuhpocke. Seine damals geäuſserte Meinung von dem Urſprung der Kuhpocke war, daſs dieſe keine urſprüngliche Krankheit der Kühe ſey, ſondern dieſen durch die Jauche aus den Geſchwüren an

den

den Ferſen der Pferde (die Mauke) mitgetheilt werde; indem die Leute, welche in Gloceſterſhire zugleich die Pferde und die Kühe abwarten, dieſe Jauche an ihren Händen, mit welchen ſie die Geſchwüre der Pferde verbinden, an die Euter der Kühe brächten. Dieſe Meinung aber iſt ſeitdem widerlegt worden.

Groſs war das Aufſehen, welches dieſe Schrift erregte. Bald ſchloſſen ſich mehrere Aerzte Englands an *Jenner* an. Unter dieſe gehörte beſonders *Pearſon*, welcher noch in demſelben Jahre eine *Unterſuchung der Geſchichte der Kuhpocken in beſonderer Hinſicht auf die Ausrottung der Kinderpocken* in den Druck gab. Er beſtättigte alles, was *Jenner* von der ſonderbaren Wirkung der Kuhpocken geſchrieben hatte, durch eingehohlte Nachrichten aus mehreren Meyereyen verſchiedener Grafſchaften Englands, wo die Kühe dieſer Krankheit unterworfen ſind. Er bemerkte ferner, daſs die geimpften Kuhpocken viel gelinder ablaufen, als die durch unmittelbare

An-

Ansteckung entstandene, und dafs man noch nie eine Nachkrankheit beobachtet habe.

Unglaublich schnell verbreitete sich die Nachricht dieser Entdeckung. Uiberall wurden Versuche und Gegenversuche gemacht, welche alle die Behauptungen *Jenners* und *Pearsons* bestättigten; obschon es nicht an Gegnern fehlte, welche theils durch Spottschriften, theils durch Erdichtungen die Aufnahme dieser Entdeckung zu verhindern trachteten, und leider selbst bis hierher wirkten.

Auch *Wordville* Arzt des Inokulationshauses zu London, gab im folgenden Jahre 1799 die *Beschreibung einer Reihe von Kuhpockenimpfungen nebst Bemerkungen und Beobachtungen dieser Krankheit, als Surrogat der Kinderblattern* heraus, worinn er dieser Entdeckung das verdiente Lob beylegt, und sie durch neue Thatsachen bestättiget, unter andern auch den Verlauf der Kuhpocke und der Menschenblattern, die zu gleicher Zeit einem und dem nämlichen Individuum eingе-

geimpft waren, beſchreibt. Auch *Jenner* gab in dieſem Jahre 1799 *fernere Beobachtungen über die Kuhpocken*, *Pearſon* aber *Nachrichten über den Fortgang der Kuhpockenimpfung* heraus. Dieſe allgemeine Beſtättigung der Vortrefflichkeit dieſer Entdeckung gab Anlaſs dazu, daſs in London unter dem beſondern Schutze des Herzogs von *York*, am Ende des Jahres 1799 eine öffentliche Anſtalt zur Kuhpockenimpfung entſtand, deren Direktionsperſonale bey ihrer Ankündigung bekannt machte: daſs bereits 5000 Perſonen glücklich nach der neuen Art geimpft ſeyen, und daſs an mehr als 2000 von dieſen die Impfung mit Menſchblattern verſucht ſey, ohne daſs ein einziger dieſe bekommen habe.

Der Zulauf zu dieſer Anſtalt, und der Eifer der meiſten Aerzte, dieſe neue Impfungsart einzuführen, wuchs mit jeder neuen Impfung, ſo daſs bis zum Ende des Jahres 1800 ſchon mehr, als 16000 Menſchen in England geimpft waren.

Die

Die hin und wieder ausgestreueten Gerüchte von mehrmals überstandenen Kuhpocken, oder von Menschenblattern, die nach der Kuhpockenimpfung entstanden wären, wurden theils von *Jenner* und *Pearson* in den oben angezeigten Schriften, am nachdrücklichsten aber durch eine öffentliche Erklärung von 30 Londner Aerzten widerlegt, welche im August 1800 erschien, und folgender Maassen lautete: Da man verschiedentlich versucht hat, allerley ungegründete Gerüchte in Umlauf zu bringen, in der Absicht, das Publikum gegen die Impfung der Kuhpocken einzunehmen; so halten es die Unterzeichneten für eine ihrer unerläßlichsten Pflichten, ihre Meinung über diesen Gegenstand öffentlich zu äußern; sie erklären demnach:

1. Daß Personen, welche die Kuhpocken überstanden haben, für der Ansteckung der Kinderblattern *vollkommen* gesichert sind, vorausgesetzt, daß eine solche Ansteckung nicht etwa schon im Körper zu jener Zeit Statt fand, als man ihnen die Kuhpocken einimpfte;

2.

2. Dafs die geimpften Kuhpocken eine weit mildere Krankheit feye, als die Kinderblattern.

London im August 1800 u. f. w.

Es wurde nun auch die neue Impfungsmethode auf Empfehlung des Generalchirurgus *Krate* beym englifchen Kriegsheere eingeführt, durch *Anderfon* und *Diman* in Schottland verbreitet, und beynähe in allen Erziehungsinftituten Englands angewendet.

Die Gefchichte ihrer Einführung in Wien und Oefterreich.

Im Auslande verbreitete fich fehr bald der Ruf diefer Erfindung, befonders in Deutfchland. In allen medizinifchen Zeitfchriften wurde davon Erwähnung gemacht, und jeder Arzt fah ihrer Beftättigung mit Sehnfucht entgegen.

Ich hatte das Glück der erfte zu feyn, der darüber mit Erfolg Verfuche machte. Da ich die-

diese Versuche in dem medizinischen Archiv von Wien und Oesterreich vom Jahre 1799 beschrieben habe, so brauche ich hier nur so viel davon zu erwähnen, als gegenwärtige Abhandlung nöthig macht.

Mit einem Faden, den Dr. *Jenner* einem damals in Wien sich aufhaltenden Arzte geschickt hatte; der in einem Briefe unbedeckt, lediglich an beyden Enden angeheftet war, machte ich den 29 April 1799, den ersten Impfversuch. Ich nahm dazu meine eigenen Kinder, und impfte in Gegenwart mehrerer Aerzte meine 3 jüngsten auf beyde Arme. Die zwey jüngsten davon hatten die Blattern noch nicht gehabt, der ältere aber ein Knabe von 4 Jahren, hatte sie bereits durch die Inokulation überstanden. Den letztern nahm ich bloss in der Absicht zu diesem Versuche, um das Verhalten der Kuhpocke bey einem solchen Subjecte, das die Menschenblattern schon heimgesucht hatten, zu beobachten.

Bey



Bey dem jüngften Kinde, einem Mädchen von 19 Monathen, entftanden bereits den 4. May Fieber und leichte Zuckungen im Schlafe. Den 5ten fieberte es fort, eben fo den 6ten. An diefem Tage aber entzündeten fich die Impfftiche und wurden mit einem Rothlaufe umgeben, welches fich den 7ten über den ganzen Arm erftreckte. Den 8ten war bereits eine grofse Pocke an beyden Armen entftanden und das Rothlauf geringer geworden. An diefem Tage liefs ich beyde Arme abzeichnen, indem fie ganz jenen ähnlich waren, welche *Jenner* abgebildet und feinem Werke beygefügt hat. Ich füge davon diefer Abhandlung einen Kupferftich bey, indem fo viel auf die genaue Kenntnifs der wahren Geftalt der Kuhpocke ankömmt, um fie von der unächten zu unterfcheiden.

Den 9ten war der Umkreis um die Pocken mehr, als den vorigen Tag entzündet und angefchwollen, den 10ten aber nahm fchon die Entzündung ab, und eine Krufte fing an, fich zu bilden. Die Heilung gieng fehr fchnell

vor ſich, ſo daſs ſie bereits den 14ten vollendet war.

Das zweyte Kind ein Mädchen von dritthalb Jahren, bekam an den Impfſtichen den 7ten May ein entzündetes Knötchen mit leichter Fieberhitze. Beydes verlor ſich aber ſchon den 8ten wieder. Es bildete ſich keine Pocke; ſondern die Impfſtiche heilten.

Bey dem Knaben aber machten die Impffäden nicht die mindeſte Wirkung. Sie lagen unthätig in der Impfwunde, welche ohne alle Entzündung heilte, ohne daſs die Geſundheit des Kindes unterbrochen wurde.

Dieſe Verſuche waren für mich ſehr lehrreich. Sie beſtättigten viele Angaben des Dr. *Jenners*. Ein Faden bewirkte in zwey Kindern, welche die Blattern noch nicht gehabt hatten, Entzündung; in einem aber, welches ſchon geblattert hatte, war es ohne alle Wirkung.

Eines von den zwey erftern erhielt nur eine leichte Entzündung an der Impfftelle. Diefe verfchwand aber den andern Tag und die Wunde heilte. Hier wirkte der Faden nicht vollkommen. Er fand zwar Empfänglichkeit; aber er hatte entweder eine zu geringe Quantität des Pockenftoffes an fich; oder er machte zu wenig Reiz, um eine Pocke und mit ihr das Umftimmungsfieber zu bilden.

Bey dem andern Kinde aber wirkte der Faden mit feiner vollen Kraft, und zufälliger Weife ftärker, als ich in der Folge je gefehen habe. Ich fah von ihm eine grofse Pocke entftehen, die alles Charakteriftifche derfelben hatte, und mit nichts anderm verglichen werden konnte. Zugleich mit ihrer Entftehung entwickelte fich ein allgemeines Fieber, das auf die Haut ftark wirkte, und dem Umftimmungsfieber der Blattern ähnlich war, ohne dafs Blattern am Körper entftanden.

Da ich nun einige Zeit abwarten mufste, ehe ich die Gegenprobe mit der Inokulation

der

der Menschenblattern anstellen konnte, so wünschte ich indessen zu erfahren, ob die Materie aus den Kuhpocken meines Kindes ebenfalls die Eigenschaft habe, durch die Impfung eine ähnliche hervorbringen; und, was das wichtigste ist, ein Umstimmungsfieber zu erzeugen, das, ohne Blattern am Körper hervorzubringen, ihn gegen jede fernere Ansteckung dieser Krankheit sicher stelle. Ich suchte daher ein Kind, an dem ich diesen Versuch machen konnte. Unter den Aerzten, welche täglich meine Kinder besuchten, war auch Herr Dr. *de Carro*. Da ich hörte, daſs er zwey Kinder habe, so ersuchte ich ihn, eines davon zum Versuche herzugeben, das er nun um so eher thun konnte, da er keine üble Folge von der primitiven Impfung gesehen hatte, das Impfen mit frischer Kuhpockenmaterie weniger schmerzhaft ist, und die fernern Impfungen wahrscheinlich einen noch gutartigern Verlauf haben muſsten. Er brachte mir dann auch den 10ten May eines seiner Kinder, einen Knaben von 10 Monaten, der noch nicht geblattert hatte. Ich impfte

ihn

ihn an beyden Armen mit Kuhpockenmaterie von meiner Tochter. Die Impfung gelang sehr gut. Es entſtand an beyden Impforten eine ſchöne Pocke ohne Rothlauf und ohne alle widrige Zufälle, auſser daſs das Kind den 14ten May in der Nacht etwas unruhig war.

Auch dieſe Pocken hatten die Anſteckungsfähigkeit. Denn der Vater impfte nun ſein anderes Kind mit dem daraus genommenen Stoffe, das den 20ten May ebenfalls an den Impfſtichen eine ſchöne Puſtel bekam, durch 3 Tage ein wenig fieberte, ohne einen Ausſchlag am übrigen Körper.

Um dieſe Verſuche vollſtändig zu machen, war nur noch übrig, dieſe Kinder mit den Menſchenblattern zu impfen. Dieſes geſchah an meinen zwey Kindern den 31. Julius mit friſchem Blattereiter, das ich von einem nicht geimpften Mädchen nahm, welches zwar gutartige, aber äuſserſt häufige Blattern hatte. Bey dem jüngern Mädchen, welches die Kuhpocke vollſtändig gehabt hatte, entſtand an

dem linken Arme eine kleine Pustel, die auch etwas in Eiterung übergieng, aber den 9ten Tag vollkommen trocken war. Am rechten Arm war der Impfstich schon am 6ten Tag vernarbt. Keine Blatter zeigte sich am ganzen Körper, und den 8ten Tag, wo gewöhnlich das Eruptionsfieber am heftigsten ist, war das Kind, so wie nachher vollkommen gesund.

Bey dem andern Mädchen, an welchem die Kuhpockenimpfung nicht die erwartete Wirkung gehabt hatte, wirkte die Impfung mit Menschenblattern nach ihrem gewöhnlichen Gange. Den 5ten August zeigten sich schon die Mutterblattern stark entzündet. Den 7ten eiterten sie, und das Kind fieberte. Den 8ten kamen mehrere Blattern zum Vorschein, den 9ten noch mehrere, so dass ihre Anzahl ziemlich beträchtlich wurde, die übrigens unter den gewöhnlichen Zufällen einen gutartigen Verlauf hatten.

Die

Die Kinder des Herrn Dokt. *de Carro*, impfte ich etwas früher mit einem ausgetrockneten Menschenblattereiter. Ausserdem dass die Impfstiche einige Tage hindurch etwas eiterten, und eine kleine Mutterblatter zu machen schienen, blieben die Kinder vollkommen gesund, ohne weder Fieber noch eine einzige Blatter am übrigen Körper zu bekommen.

Dieses waren meine ersten Versuche mit der Kuhpockenimpfung. Die Resultate, die ich daraus zog, waren folgende:

1. Die Kuhpocke hat eben den Verlauf der Entzündung, Eiterung und Abtrocknung, eben den umschränkten erhabenen Entzündungskreis um den Eiterpunkt; in dem Eiterpunkt selbst aber, eben die Tiefe, Ausdehnung, und Erhabenheit, als die gewöhnlichen Menschenblattern, womit sonst keine einzige Ausschlagsgattung vergliechen werden kann.

2. Menſchen die noch nicht geblattert haben, bekommen an der Impfſtelle eine Blatterpuſtel, die der durch die Einimpfung der Menſchenblattern entſtandenen Mutterblatter ganz ähnlich iſt.

3. Während ſich im Impfſtiche die Blatterpuſtel entwickelt, entſteht den 6ten bis 8ten oder 9ten Tag nach der Kuhpockenimpfung ein allgemeines Fieber, gerade wie bey der gewöhnlichen Blatterninokulation, das bald gelinder und von kürzerer Dauer, bald ſtärker und anhaltender iſt.

4. Kuhpockenmaterie macht auf diejenigen, welche die Kinderblattern gehabt haben, keine Wirkung, ſelbſt bey denen ſchlägt es oſt nicht an, welche jene noch nicht überſtanden haben. Gerade ſo verhält ſich das Menſchen Blattereiter.

5. Es iſt daher ſehr wahrſcheinlich, daſs die Kuhpocken ſo gut für den Blattern ſchü-

schützen werden, als es *Jenner* und *Pearson* versichern.

6. Die Kuhpocken scheinen mit den Menschenblattern nahe verwandt zu seyn.

7. Es scheint, dass das bey der Entwicklung der Kuhpockenpustel entstehende Fieber dasjenige Umstimmungsfieber sey, welches, wie bey der Menschenblatternimpfung, dem Hautorgan die Eigenschaft, vom Blatterngift affizirt zu werden, benimt und zerstöhrt.

8. Es giebt uns folglich dieser Versuch sehr viele Hoffnung, dass die Einimpfung der Kuhpocken auch hier als ein Mittel, die fernere Ansteckung der Menschenblattern zu verhüthen, benutzt werden könne.

Da aber in Erfahrungssachen, besonders, wenn sie einen so höchst wichtigen Gegenstand betreffen, zahlreiche und immer übereinstimmende Versuche erfodert werden, so konnte ich

ich diese meine Versuche, so sehr sie auch die Neuheit der Sache bekannt gemacht hatte, nicht selbst zur öffentlichen Notiz bringen; indem ich es dem Werth der Heilkunde, der Wichtigkeit der Sache, und dem Interesse der gesammten Menschheit schuldig zu seyn glaubte, hier nicht voreilig zu Werke zu gehen, sondern erst noch mehrere Versuche und Beobachtungen hierüber zu machen, und die Erfahrungen anderer Aerzte abzuwarten.

Schon damals war es mein Wunsch, dass im hiesigen allgemeinen Krankenhause ein Versuch mit mehreren Kindern gemacht würde, allein der Argwohn, den *Beddoes* über den Bestand dieser neuen Entdeckung öffentlich geäusert hatte, machte, dass man hier noch einige Zeit abzuwarten beschloss, bis mehrere Versuche die Sache näher bestättigen würden.

Herr Dokt. *de Carro* fing inzwischen an, mehrere Personen mit Kuhpocken zu impfen, deren Anzahl sich bis zum Novemb. 1800

über

über 90 erstreckte. Auch Herr Dr. *de Careno* impfte im Jahre 1800 mehrere mit glücklichem Erfolge.

Im Jahre 1800 impfte ich verschiedene Male mit Fäden, welche mit Kuhpockenmaterie von meinem Kinde angeschwängert waren, aber jedesmal ohne Erfolg. Entweder war die Materie zu alt, oder selbst von Anfange schon unkräftig gewesen, weil ich sie unter der Kruste her, 14 Tage nach der Impfung genommen hatte.

In diesem nämlichen Jahre sah ich ein Kind, welches Herr Dokt. *Careno* und Herr *Hubertus* mit Kuhpocken geimpft hatten, nicht allein um den Hof am Impfstiche, sondern auch am Kinn und im Gesichte mehrere Blattern bekommen. Mit getrockneter Materie, welche ich von diesem Kinde aus den Blattern im Gesichte genommen hatte, impfte ich ein anderes Kind. Es entstanden ausser der Mutterblatter, 8 Blattern im Gesichte mit einem sehr gelinden Fieber.

In

In der Hoffnung, dafs bald ein öffentlicher Verfuch mit der Kuhpockenimpfung gemacht werden würde, welche bey der unglücklichen Verheerung der Kinderblattern um fo dringender wurde, erfuchte ich den Herrn Dr. *Woodville*, Arzt des Impfhaufes zu London um frifche Kuhpockenmaterie. Er war fo gütig mir einen Faden zu fchicken, den er felbft mit Kuhpockenftoff eingetränkt hatte. Da fich die Anordnung des Verfuches von einer Woche zur andern verzog, und der Faden immer älter wurde; fo war ich gezwungen, ihn bey andern Kindern anzuwenden.

Der Faden war den 29ten Jenner 1801 von London, blofs in einem Briefe angeheftet weggefchickt worden. Ich impfte damit den 15ten April meine zwey jüngften Kinder, das eine von 6 Monaten, das andere von 1 Jahre und 9 Monaten, nebft diefen noch zwey andere Kinder.

Alle bekamen bey dem gutartigften Verlaufe an jedem Impfftiche eine fchöne voll-

kom-

kommene Pockenpuftel. Sie hatten den 5ten und 6ten Tag nach der Impfung ein fehr gelindes, doch merkliches Fieber mit Hitze und etwas Unruhe.

Mit der Materie diefer Pocken impfte ich andere ein, welche in Rückficht der Schönheit und Vollkommenheit der entftandenen Puftel, und in Rückficht der Gelindigkeit der fie begleitenden Krankheit fich auf gleiche Weife verhielten. Auch diefe Pocken wurden wieder weiter überpflanzt. Und ihre Sprößlinge exiftiren vielleicht noch nach der hundertften Generation fowohl hier, als in entfernten Orten, wohin davon Impfftoff verfendet worden ift.

An meinen Kindern wurde nach einiger Zeit der Gegenverfuch mit Menfchenblattern gemacht, bey dem ältern den 5ten, bey dem jüngften den 19ten May. Bey Erfterem eiterten die Impfftiche am 2ten Tage etwas, am 4ten waren fie ohne alle Folgen geheilt. Mit dem Letztern aber impfte ich zu gleicher Zeit,

um

um mich desto zuversichtlicher zu überzeugen, noch ein anderes Kind, welches weder die Kuhpocke, noch die Menschenblattern gehabt hatte. Zu der Impfung meines Kindes nahm ich absichtlich mehr Blatternstoff auf die Lanzette, als bey dem andern. Letzteres bekam viele Blattern; das Meinige aber blieb gesund und die Impfwu de war am 4ten Tage geheilt.

Ausser diesen impfte ich diesen Sommer hindurch noch mehr als 30 Personen, von verschiedenem Alter, unter andern auch Eine von 50 Jahren. Bey allen beobachtete ich denselben gelinden Verlauf. Unter einem gelinden Fieber bildete sich an der Impfstelle den 7ten oder 8ten Tag die Pocke, gieng den 9ten bis 10ten in Eiterung über, und den 7ten, 8ten oder 9ten Tag konnte man den Impfstoff zu fernern Fortpflanzung aus derselben nehmen.

Uibrigens verbreitete sich diese neue Impfungsart nicht allein hier in der Stadt, sondern auch im ganzen Lande unglaublich stark

aus.

aus. Die hiefigen Aerzte *de Carro* und *Careno* waren ihre erften Beförderer. Nach ihnen haben fich Dr. *Portenfchlag* der jüngere, Dr. *Helm*, Dr. *Koffler* und der Wundarzt *Lercher* befonders ausgezeichnet. Auf dem Lande haben Dr. *Iberer* zu Mödling mit Hilfe des dortigen Pfarrers, Dr. *Schenk* zu Baden, Dr. *Gafsner* zu Oberholabrun, und der würdige Pfarrer *Koppauer* zu Breitenwerda mit dem dortigen Wundarzte *Kölbel* die neue Pockenimpfung mit einer Schnelligkeit ausgebreitet, die demjenigen, welcher die Halsftärrigkeit der Landleute gegen die Einführung neuer Sachen kennt, allein zur Verficherung von der Güte und Wahrheit derfelben hinreichen kann.

Doktor *Careno* war hier der erfte, welcher dem grofsen Publikum die Kuhpockenimpfung bekannt machte. Er gab bereits im Jahre 1799 den erften und zweyten Theil von *Jenners Beobachtungen* heraus. Im May 1801 erfchien feine Volkfchrift *über die Kuhpocken*, welche wegen ihrem fafslichen und überzeu-

gen

génden Vortrag allgemein gelesen wurde, und ungemein viel zur Vertilgung der Vorurtheile wieder diese Entdeckung beytrug. Endlich erschien von ihm auch der dritte Theil von *Jenners Beobachtungen*, denen er ein schönes Kupferblatt beyfügte.

Umständlich beschrieb ich im *medizinischen Archiv von Oesterreich vom Jahre* 1799 meine ersten Impfversuche, und gab im folgenden Jahre 1800, von dem Fortgange der Kuhpockenimpfung in Wien Nachricht.

Herr Dr. *de Carro* gab im Jahre 1801 seine *Beobachtungen und Erfahrungen* über diesen Gegenstand in französischer Sprache heraus, welche bald von *Portenschlag* dem jüngern in die deutsche Sprache übersetzt wurden. Er führte darin 200 Geschichten von Kuhpockenimpfungen an, welche er bisher verrichtet hatte, und zog daraus nützliche Bemerkungen und Lehren, um die Aechtheit der Kuhpocke zu erkennen, und die Impfung derselben gut zu verrichten.

Herr

Herr *Portenſchlag* der jüngere veranſtalte-im Julius des nämlichen Jahres eine öffentliche Impfung mit Menſchenblattern an 20 Kindern, denen zuvor die Kuhpocke mit Erfolg eingeimpft worden war, in Gegenwart mehrerer Aerzte. Nach 10 Tagen ließs er die Kinder wieder zuſammen kommen und unterſuchen, wo ſich dann fand, daſs kein einziges dieſer Kinder die Blattern bekommen hatte. Er machte dieſen Verſuch durch den Druck bekannt.

Endlich wurde mein ſo lang geäuſserter Wunſch gewährt, und im allgemeinen Krankenhauſe ein öffentlicher Verſuch an 26 Kindern gemacht. Der Bericht des Herrn Hofraths *Frank*, über dieſen Verſuch, befindet ſich wörtlich im Anhange.

Charakteriſtik der Kuhpocken.

Zur Beſchreibung der Beſchaffenheit und des Verlaufes der Kuhpocken kann man in

un-

unſern Ländern nur die Geimpften nehmen, da die *Originalpocken* nur auch etwa noch in einem oder anderem Ort, nicht einmal beſtändig, vorhanden ſind, welche übrigens von heftigern Zufällen begleitet werden, als die Geimpften.

Die erſten zwey Tage nach der Impfung ſieht man an der Impfſtelle auſser den Spuren der gemachten Ritzwunde nichts.

Den dritten Tag ſieht man ſchon die Impfſtelle etwas roth, und fühlt daſelbſt eine kleine Erhabenheit, welche ſtündlich merkbarer wird.

Den vierten Tag hat ſich ein rothes, hartes, erhabenes Knötchen formirt.

Den fünften Tag erhebt ſich das Knötchen mehr zur Pocke, deren Rand mit einem rothen Kreiſe umgeben zu werden anfängt.

Am fechften und fiebenten Tage zeigt fich in der Mitte der Puftel ein farbenlofer etwas eingedruckter Fleck, der fich allgemach mit lichter Feuchtigkeit anfüllt. Die Puftel nimt an Gröfse zu, und man fühlt ihre Härte fo tief unter der Haut, als ihre Erhabenheit über derfelben.

Den achten Tag ift die Pocke in ihrer Zeitigung, fie enthält eine lichte Feuchtigkeit und ift fo grofs, als eine Erbfe. Sie ift entzündet, fchmerzet etwas und bildet um fich einen rothen Kreis.

Um diefe Zeit ftellt fich ein Fieber ein, das mehrere Stunden lang anhält, ohne jedoch heftig zu werden. Die Geimpften find etwas unruhig, haben Hitze und Durft, zuweilen Schmerzen unter den Achfeln. Diefer leichte Zufall verhindert fie aber nicht im geringften an ihren gewöhnlichen Gefchätten, die Kinder treiben dabey ihre Spiele, wie zuvor. In der folgenden Nacht erwachen fie öfter, als gewöhnlich.

Der

Den neunten Tag iſt die Pocke gemeiniglich noch, wie am achten. Der Hof um dieſelbe wird röther, erhabener und mehr ausgedehnt.

Den zehnten Tag iſt die Pocke ſchon in Eiterung übergegangen. Statt des Eindrucks iſt nun in der Mitte eine Erhabenheit, und ſtatt der lichten Feuchtigkeit quillt nun bey dem Eröffnen der Pocke ein weiſstrübes, etetwas dickes Eiter aus derſelben. In dieſem Zuſtande bleibt die Pocke bis zum zwölften Tag, wo ſie zu trocknen und in der Mitte ſchwarz zu werden anfängt.

Der Hof um die Pocke nimmt vom achten bis zum zehnten Tage an Ausdehnung und Röthe zu; ſo bald aber dieſe in Eiterung übergegangen iſt, ſo nimmt er auch wieder ab ſo, daſs er bey der anfangenden Abtrocknung gänzlich verſchwunden iſt.

Bey der Austrocknung bildet ſich ein dunkelbrauner Schorf, welcher feſt aufliegt und ziemlich dick iſt. Ohne Schmerzen und Zerreiſſung der Hautgefäſse kann er in den erſten Tagen nicht abgenommen werden, und das Abreiſſen deſſelben verurſacht Entzündung und ein langwieriges Geſchwür. Sich ſelbſt überlaſſen hingegen wird er allgemach locker, und fällt von freyen Stücken ab. Dieſes geſchieht gewöhnlich in acht Tagen nach geſchehener Abtrocknung, und es bleibt alsdann an der Impfſtelle eine Pockengrube.

Dieſes iſt der ordentliche und gewöhnliche Verlauf der Kuhpocke. Allein es giebt auch vielfache Abweichungen.

Die Entzündung und Erhebung der Puſtel geſchieht oft früher, oft langſamer, und zwar erſt den 6ten, zuweilen gar den 8ten Tag. Der Hof um die Pocke iſt nicht ſelten ſehr ausgebreitet, und in und auſser dem Kreiſe entſtehen Nebenpocken, die ebenfalls in Eiterung übergehen. Die Pocke iſt manchmal

sehr groſs, die Entzündung ziemlich ſtark, der Abszeſs langwierig. Doch alle dieſe Abweichungen ſchränken ſich nur auf einige Tage ein, und brauchen nur leichte Heilmittel zu ihrer Beſänftigung. Alles kömmt bey der Impfung der Kuhpocke, wenn man von ihrer ſchützenden Eigenſchaft verſichert ſeyn will, darauf an, daſs man ſie genau kenne, und die *ächten* von den *unächten* unterſcheide, indem nur die erſtern zuverläſsig für den Menſchenblattern ſichern.

Kennzeichen der ächten Kuhpocke.

Dieſe Kennzeichen ſind zwar ſchon in der vorhergehenden Beſchreibung enthalten; allein da die unächten Kuhpocken einiges davon mit ihnen gemein haben; ſo iſt es nöthig, die Aufmerkſamkeit bloſs auf jene Zeichen zu richten, ohne welchen keine wahre Kuhpocke beſteht.

Das erſte Merkmal der wahren Schutzpocke iſt: daſs ſie nicht vor dem zweyten

Ta-

Tage, ſondern wohl eher nach demſelben entſtehe.

Das zweyte: ihre eigene Härte und Ausdehnung, welche eben ſo tief unter der Haut, als über derſelben zu fühlen iſt.

Das dritte: der beſtimmte Zeitraum der Eiterung von vier Tagen, der nicht kürzer ſeyn darf.

Das vierte: die helle Feuchtigkeit, welche vom 6ten bis zum 10ten Tage in der Puſtel enthalten iſt.

Das fünfte und ſicherſte Merkmal aber iſt, der rothe Kreis oder Hof um die Puſtel, welcher ſich um dieſelbe ſchon bey ihrer Entwicklung bildet, und ſich um ſo mehr röthet und ausdehnt, je gröſſer die Puſtel wird, je mehr ſie ſich entzündet und eitert. Dieſer macht immer einen umſchriebenen gleichen Kreis um die Pocke, iſt zunächſt ſelber etwas erhoben, und verliert ſich allgemach in der

 Haut.

Haut. Er ift der beftändigfte Begleiter der Kuhpocke, und befteht in einer Entzündung derjenigen Theile, welche das entzündete und eiternde Pockenorgan zunächft berühren, und bey der ftarken Veränderung und Zerftöhrung deffelben zugleich gereizt werden; daher fie fo lange in Entzündungsftand verbleiben, bis der Reitz im Pockenorgan aufhört. An der Impfftelle entfteht eine gewöhnliche Pockengrube. Auch diefe ift ein Zeichen einer ächten Kuhpocke.

Anomalien der Kuhpocken.

Aufser dem oben befchriebenen gewöhnlichen Gang der Kuhpocken, giebt es zuweilen einige andere Erfcheinungen, die zwar an der Wefenheit der Schutzpocken nichts verändern, und von einigen Nebenumftänden herrühren, die man aber wiffen mufs, um nicht irre zu werden. So viel mir bekannt ift, hat man bisher folgende wahrgenommen.

1. Nach der Impfung am Arm entſtehen zuweilen, wie oben angemerkt worden iſt, während der Entzündungsperiode der Pocke Schmerzen und Anſchwellungen der Drüſen in der Achſelhöle. Dieſer Zufall vergeht, ſobald die Eiterung eintrit: der Schmerz iſt nie ſo groſs, daſs er eine Hilfe erfodert, und iſt auch dagegen nichts zu gebrauchen, als daſs man den Arm ruhig halte, und alles entferne, was ſie drücken kann, wie enge Kleider u. d. gl. Indeſſen iſt es zuweilen geſchehen, daſs durch öfteres unvorſichtiges Aufheben der Kinder unter Achſel dieſe gereizten Theile ſich entzündet haben, und ſich alda ein Abszeſs formiret hat. Eben ſo werden auch die Drüſen in den Weichen zuweilen aufſchwellen und wehe thun, wenn die Impfung am Schenkel vorgenommen worden iſt.

2. Nicht ſelten entſtehen bey der Entzündungsperiode der Pocke, um ſie herum, in ihrem Hofe oder nahe bey demſelben Nebenpocken; die ein Knötchen bilden, und entzün-

zündet ſind. Sie vergehen von ſelbſt in der Eiterungsperiode, und ich habe noch keine dieſer Nebenpocken in Eiterung übergehen geſehen.

3. Am übrigen Körper entſtehen auch jedoch viel ſeltner, ſolche Puſtulen während des Umſtimmungsfiebers. Sie zeigen ſich aber kaum, und verſchwinden meiſtens mit dem Fieber. Auſſer dem angeführten Falle bey dem von Dr. *Careno* behandelten Kinde, habe ich noch keines dieſer Puſtulen in Eiterung übergehen geſehen, weswegen ich auch mit ihm hier eine fremde Anſteckung von Menſchenblattern vermuthe.

4. Man bemerkt auch bey einigen Eingeimpften, doch aber höchſt ſelten, einen Ausſchlag, welcher während der Eiterung der Schutzpocke, meiſtens wo ſich um daſſelbe ein Rothlauf eingefunden hat, entſtehet, und mehrere Theile des Körpers, auch zuweilen das Geſicht einnimmt, und in kleinen entzündeten Puſtulen beſtehet, die ſich

an

an einigen Orten zuſammen häuffen, über der Haut nur wenig erhoben ſind, keinen Hof um ſich bilden, ſtark jucken, und wenn ſie aufgekrazt werden, eine helle Lympfe geben. Sie eitern nicht, ſondern trocknen mit kleinen Schuppen ab, unter welchen ſich auch zuweilen ähnliche Puſtulen anſetzen. Durch laue Bäder vergeht dieſer Ausſchlag bald, wo aber nichts gebraucht wird, dauert er 10 bis 20 Täge, wo er dann von ſich ſelbſt vergeht.

5. Vom Rothlauf iſt oben Meldung gemacht worden. Es entſteht in der Höhe die Entzündungsperiode, und vergeht, ſobald die Pocke zu troknen anfängt; es dauret daher kaum 3 oder 4 Tage. Nur wo dieſer Zufall heftig iſt, iſt ein Hilfsmittel nöthig. Allein ſo ſelten als dieſer Zufall ſich einſtellt, ſo iſt es doch noch ſeltner nöthig, einige Hilfsmitteln dagegen anzuwenden, wovon unten bey der Behandlung ausführlicher gehandelt werden wird.

6. Ich habe das bey dieser Naturoperation entstehende Umstimmungsfieber noch nie für sich so heftig gesehen, dass es den Geimpften stark angegriffen, oder ihn im Bette zu bleiben genöthiget hätte. Bey allen ist es bloss ein Gefühl von Wärme und einigem Unbehagen, das den Geimpften wie im Vorbeyfliegen überläuft und bald vergeht. Es können jedoch äussere zufällige Ursachen und schädliche Potenzen in dieser Epoche das Fieber um so eher verschlimmern, als sie schon für sich hinreichend sind, eine Krankheit zu erregen, die dann auch ihre eigene Heilart erfodert.

7. Später Ausbruch und späte Eiterung der Pocken sind zuweilen beobachtet worden. Unerklärbare Ursachen verhindern zuweilen den gewöhnlichen Gang dieser Naturoperation, und die Pocke, statt sich wie gewöhnlich den 5ten oder 6ten Tag zu entwickeln, und bis zum 8ten Tag in die Eiterung übergehen, kömmt entweder gar nicht zum Vorschein, oder bildet nur ein kleines Knötchen,

das

das nicht weiter forttreibt, und erſt nach 12 und mehreren Tagen treibt ſie ſich, wie erſt belebt, hervor, und geht dann die gewöhnlichen Stadien der Entzündung und Eiterung durch.

Dies ereignet ſich auch bey der Dazwiſchenkunft eines Ausſchlagfiebers, beſonders der Maſern oder des Scharlachs. Erſt, wenn dieſe Krankheiten überſtanden ſind, entwickelt ſich die Impfpocke, und ſetzt ihren indeſſen unterbrochenen Gang fort. Es ſcheint aber, dieſe Interruption nur bis zum 8ten Tag Statt zu haben, und daſs, wenn einmal das Umſtimmungsfieber ſich einſtellt, und die Pocke in Eiterung übergegangen iſt, die zufälligen Krankheiten in der weiteren Operation der Pocken keine Hinderniſs mehr machen, weil es nun ein bloſſer örtlicher Abszeſs iſt, der von ſelbſt auch während eines andern Totalfiebers ſich heilt.

Zu-

Zufällige Blattern aber machen in dem Gange der Schutzpocken keine Hemmung, sondern diese gehen als einzelne Blattern unter dem grossen Heer der andern ihre Stadien gleich den übrigen durch; wir haben Beyspiele allhier, wo die Menschenblattern erst den siebenten Tag nach der Impfung ausgebrochen sind. Die Impfpustel hat bey den meisten ihre Periode fortgesetzt, ja sogar bey jenen, welche bösartige Blattern bekammen, verwandelte sich auch die Impfpocke zuweilen in eine Brandblatter. Von jenen aber, welche nach dem 8ten Tag der Impfung, wo die Pocke bereits in Eiterung getreten war, die Blattern bekommen hätten, haben wir kein Beyspiel, obgleich hierlandes bereits in mehr dann 6 Orten, die Kuhpockenimpfung während der herrschenden Blatterseuche im Grossen vorgenommen, und die Seuche dadurch getilget worden ist.

8. Endlich geht auch die eiternde Pocke zuweilen von ihrem gewöhnlichen Weg ab, wird grofs, entzündet fich im ganzen Umkreis und bleibt lange Zeit in Eiterung. Beynahe meiftens ift daran Schuld frühes Aufkratzen, fchlechte, fchmutzige oder grobe Leinwäfche, womit die eiternde Pocke bedeckt ift, unzeitiges Wegreiffen des Schorfes, und ungefchicktes Behandeln des Gefchwüres. Höchft felten und beynahe vielleicht niemals ift eine ungefunde Dispofition der Geimpften daran Schuld. Durch einige Aufmerkfamkeit und Vermeidung der Urfachen wird diefer Zufall leicht verhüthet, das Gefchwür felbft aber bald geheilt, wenn es nach Anzeige der Umftände behandelt wird.

Die unächten Kuhpocken.

Die unächten Kuhpocken entftehen entweder durch eine nicht gut gemachte Impfung, oder durch veränderten und verdorbenen Kuhpockenftoff.

So

So wenig Kunſt die Impfung erfodert, und ſo leicht der Impfſtoff durch eine faſt unbemerkbare Menge und die ſeichteſte Berührung anſteckt; ſo trägt es ſich doch zuweilen zu, daſs die Impfung nicht glückt, wenn ſie von einem Ungeübten verrichtet wird. Es entſteht ſodann entweder gar keine Puſtel und die Hautwunde heilt bald zu, oder die dadurch entſtandene Puſtel iſt keine ächte Kuhpocke.

Eben ſo ereignet ſich dieſes, wenn der Impfſtoff verdorben iſt, welches bey der aufbewahrten und getrockneten Materie ſehr leicht geſchieht. Auf eine uns noch unbekannte Weiſe zerſetzen ſich die Beſtandtheile des Impfſtoffes, wenn er entweder der Sonnen- oder Ofenhitze ausgeſetzt geweſen, oder zu lange aufbewahret, oder nicht genug verſchloſſen worden iſt; hauptſächlich, wenn man ihn dann genommen hat, wenn er noch nicht zeitig genug war, mehrmalen aber, wenn die Puſtel bereits in Eiterung übergegangen iſt, und ſtatt der hellen Feuchtigkeit dickes trübes Eiter erhalten wurde.

Die

Die unächten Kuhpocken erkennt man an folgenden Merkmalen: Gleich den ersten oder den zweyten Tag entsteht bereits eine Pustel, die aber von der ächten durch ihren breiten Umfang, und gröſsere Entzündung sehr verschieden ist, sie geht bald in Eiterung über, und nach 5 oder 6 Tagen oft auch noch eher ist sie schon trocken. Oder die etwas später entstandene Pustel erhebt sich schnell, juckt sehr, gewinnt bald einen rothen Hof, der aber nicht so wie bey der ächten Kuhpocke gleich rund, und viel blässer ist. Die Pustel selbst hat ein gelbes Ansehen; und gleicht einer durch einen Splitter entstandenen Hautentzündung, welche in Eiterung übergeht. Die Feuchtigkeit dieser Pustel ist trüb und eiterartig. Uiberhaupt braucht es nur einige Aufmerksamkeit und Uibung, um sich das Bild der ächten Kuhpocke einzudrücken, wodurch man in den Stand gesetzt wird, auf den ersten Blick die ächte von der unächten zu unterscheiden. Der beyliegende Kupferstich zeiget deutlich die Gestalt der ächten Kuhpocke in ihrer vollen Reife.

Die Behandlung der Kuhpocken.

Es ist leicht zu denken, dafs eine so geringe Krankheit, bey welcher nur ein Punkt entzündet und das Fieber kaum merkbar ist, keiner mühsamen ärztlichen Behandlung bedürfe. Indessen mufs man doch während dieser Naturoperation einige Vorsicht anwenden, so wie es auch Fälle giebt, welche ärztliche Hilfe erfodern. Die Impflinge bleiben bey ihrer gewohnten Lebensart, leichte Nahrung, Reinlichkeit und freye Luft, wenn die Witterung deren Genufs zuläfst, sind ihre einzigen Bedürfnisse. Erwachsene müssen sich für geistigen Getränken, starken Erhitzungen und heftigen Gemüthsbewegungen hütten. Uiberhaupt mufs alles vermieden werden, was sonst der Gesundheit nachtheilig ist: denn ob man gleich Beyspiele hat, dafs die Kuhpocken während einer zufällig zugestossenen Krankheit ihren Verlauf ungehindert fortgesetz haben, so läfst sich doch leicht erachten, dafs dieses nicht immer der Fall seyn werde.

Zu-

Zuweilen ist die Pustel gegen den 5ten oder 6ten Tag sehr entzündet, der Hof um dieselbe breitet sich stark aus, ist sehr roth und schmerzet. Auch verbreitet sich zuweilen eine rothlaufartige Entzündung über den ganzen Arm. Obschon sich diese Entzündung meistens von sich selbst verlieret, sobald die Eiterung eintritt; so sind diese schmerzhaften Zufälle doch zuweilen so heftig, dass es nöthig ist, sie bald zu lindern. Diesem zu Folge lege man ein in kaltes Wasser getauchtes, mehrmal zusammengelegtes Stück Leinwand, in Form einer Kompresse auf den entzündeten Theil; oder man drücke Kompressen in eine Mischung von einem Theile Bleyessig und 5 oder 6 Theile kalten Wassers, und lege sie mehrmal des Tages auf.

Die Eiterung der Pocke hält oft mehrere Tage und länger als gewöhnlich an. Die zufällige Entzündung der benachbarten Theile, welche oft durch unzeitiges Abreissen der Kruste entstanden ist, veranlasst dieses. Das Auflegen eines in kaltes Wasser getauchten

Stücks

Stücks Leinwand, oder das Verbinden mit Silberglättſalbe hebt dieſen Zufall bald.

Bleibt die Kruſte gar zu lange kleben; ſo braucht man nur dieſe nämliche Silberglättſalbe oder die braune Salbe aufzulegen.

Man hat bisher keinen andern krankhaften Zufall bey den Kuhpocken bemerkt, noch nöthig gehabt, ein anderes Heilmittel, als die jetzt beſchriebenen anzuwenden. Woraus erhellet, welch eine Wohlthat dieſe Erfindung für die ganze Menſchheit iſt.

Sammlung und Aufbewahrung des Impfſtoffes.

Zwiſchen dem 6ten und 8ten Tage iſt die beſte Zeit, Impfſtoff zur fernern Fortpflanzung aus der Pocke zu nehmen. In dieſer Abſicht ritzt man mit der Spitze einer Lanzette die Pocke an mehreren Punkten, hauptſächlich aber in der Mitte; wo ſich um dieſe Zeit eine Blaſe gebildet hat. Dieſelbe Spitze der Lan-

zette,

zette, die dadurch mit Kuhpockenſtoffe angefeuchtet iſt, iſt zur Impfung am tauglichſten; ſie muſs aber dazu gleich verwendet werden, indem ſonſt die Materie an dem Metalle verdirbt. Damit man aber Impfſtoff zum Aufbewahren und Verſchicken erhalte, ſo muſs man die aus der geritzten Puſtel hervorquellende Feuchtigkeit ſammeln. Dieſes geſchieht auf folgende Weiſe: man tränkt einen Zwirnfaden mit der aus der geritzten Kuhpocke hervorquellenden Feuchtigkeit, und verwahret ihn in einem Papiere; dieſes iſt die leichteſte und gewöhnlichſte Art des Aufbewahrens. Die einzige Unbequemlichkeit bey deſſen Gebrauch iſt, daſs man, um den Faden einzulegen, einen leichten Ritz in die Haut machen muſs. Da indeſſen dieſe Unbequemlichkeit nur die einzige, und nicht ſo gar groſs iſt, da die darauf entſtehende Kuhpocke in der Folge friſchen Impfſtoff zur Genüge liefert, ſo kann dieſe Art des Aufbewahrens leicht beybehalten werden. Der Impffaden, welchen mir Dr. *Woodville* von London ſchickte, war in einem Briefe unverhüllt angeheftet. Auch ich

liefs in so ihm Briefe offen liegen, und doch gerieth mir jede Impfung, der ich mit dem kleinsten davon abgeschnittenen Stückchen verrichtete; obschon ich erst den 15ten April zum erstenmal damit impfte, da doch der Brief schon den 29ten Jäner von London abgeschickt war.

Man steckt diese Fäden auch, um sie vor der Luft zu bewahren, in Glasröhrchen, deren Oeffnungen man mit Wachs oder Siegellack verstopft.

Die zweyte Art, den Impfstoff zu bewahren, ist folgende: man nimmt zwey gleiche viereckigte Stückchen eines Fensterglases von der Gröfse eines Zolles, die beyde sehr genau auf einander passen, und wovon das eine Stück eine Grube haben kann, welches aber nicht unumgänglich nöthig ist. Mit der Spitze der Lanzette sammelt man die aus der geritzten Pocke hervorquellende Feuchtigkeit und streicht sie auf die Mitte des Glases, oder in das Grübchen derselben, läfst sodann die

Feuch-

Feuchtigkeit im Schatten in einer nicht zu ſtarken Hitze etwas trocknen; nun legt man das andere Stückchen Glas darüber, verbindet beyde mit Wachs feſt zuſammen und wickelt ſie in Papier ein. Bey ihrem Gebrauche löſet man den eingetrockneten Kuhpockenſtoff mit etwas warmen Waſſer, das man auf der Spitze einer Lanzette genommen hat, auf, welches ſehr leicht und bald geſchieht, und wodurch nun der ungefeuchtete Impfſtoff ſo gut wird, als wäre er ganz friſch von der Pocke genommen.

Endlich feuchtet man auch Baumwolle vollkommen mit Impfſtoff an, und legt ſie auf ein ausgehöhltes Glasſtückchen, bedeckt daſſelbe mit einem andern und verbindet beyde mit Wachs. Man hat gefunden, daſs ſich der Impfſtoff auf denſelben, ohne einzutrocknen, friſch erhalten hat, ſo daſs man nach mehreren Tagen und Wochen, die Spitze der Lanzette damit anfeuchten und die Impfung verrichten konnte.

Nebſt dieſem hat man noch verſchiedene andere Arten, den Impfſtoff aufzubewahren, und zu verſenden. Man verwahret die Schurfe der Kukpocke, pulvert ſie; und bey der Anwendung miſcht man das Pulver mit etwas warmen Waſſer, oder man tränkt etwas Leinwand mit dem Impfſtoff, behält ſie auf, und feuchtet ſie bey dem Gebrauch mit warmen Waſſer; wo man dann etwas davon in eine Ritzwunde legt. Beyde Arten habe ich aber immer ohne Nutzen gefunden, wahrſcheinlich, weil der Impfſtoff hiebey ſchon verändert, und zu alt iſt. Auch feuchtet man ein Stückchen Schwamm mit etwas warmen Waſſer, und preſſet den Impfſtoff aus. Silberne, und helfenbeinerne Lanzetten, und ſilberne Nadeln, deren Spitze in dem Impfſtoff eingedunkt worden ſind, verwahret man ebenfalls in verſchloſſenen Federkielen. Sehr ſelten aber iſt mir damit die Impfung geglückt, weil der wenige getrocknete Impfſtoff theils verändert iſt, theils zu feſt an dem Metall oder Bein klebt, und bey dem Impfſtich nicht in der Wunde bleibt.

Die Impfung.

So gering die Operation der Impfung ist, so hat doch nicht jeder Arzt oder Wundarzt Gelegenheit gehabt, sie verrichten zu sehen. Es ist daher für denselben, um in den Stand gesetzt zu werden, sie zu verrichten, eine Beschreibung davon nothwendig.

Man kann zwar die Impfung an einem jeden Theile des Körpers verrichten; gemeiniglich aber werden die Arme dazu gewählt. Der Impfer legt den Arm des Impflings in seine linke Hand, so daſs die Mitte des Arms in seiner hohlen Hand liege. Mit seinem Daumen auf der einen, und den Fingern auf der anderen Seite spannt er die Haut. Nun nimmt er mit der rechten die Lanzette, deren Spitze in Kuhpockenstoff eingetaucht ist, hält sie zwischen dem Daumen und Zeigefinger, und indem er die drey anderen Finger auf den Arm des Impflings ansezt, um einen festen Punct zu haben; schiebt er die Spitze der flach angelegten Lanzette bey der Insertion

des

des Deltamuskels, d. i. an der äuſsern Seite und in der Mitte des Armes, da, wo der Arm ausgehöhlt iſt, flach an dem Oberhäutchen hinein, ſo daſs er nur das Oberhäutchen von der Haut trennt, und die Spitze etwa den zwölften Theil eines Zolles zwiſchen der Haut und dem Oberhäutchen hineinreicht. Er läſst dann die Lanzettenſpitze etwa einige Augenblicke darinn, und macht damit einige leichte Bewegungen, damit der Impfſtoff ſich auf der Haut anklebe. Er zieht darauf die Lanzette langſam heraus, indem er zu gleicher Zeit den Daumen der linken Hand auf die Lanzettenſpitze legt, und ſo ſelbe etwas feſt an die Haut andrückt, wodurch alle Feuchtigkeit, welche auf der Spitze haftet, von ihr weggewiſcht wird.

Die Wunde iſt ſo unbedeutend, daſs meiſtentheils gar kein Blut hervorkommt, nur bey ganz zarten Kindern quillt zuweilen ein Tropfen hervor. Man hat deswegen weder einen Verband, noch das Auflegen eines Pflaſters nöthig.

Wenn

Wenn man aber einen Faden einlegt, so wird die Impfung auf folgende Art angestellt: Man macht an dem oben genannten Orte des Armes mit der Lanzettenspitze einen leichten Ritz von der Gröſse des sechsten Theils eines Zolles in die Haut, das hervorquellende Blut wischt man ab, zieht die kleinen Wundlefzen etwas aus einander, macht ein Stück von einem zerschnittenen Impffaden durch Anhauchen etwas feucht und warm, legt es in die Wunde, und bedeckt es mit einem Pflaster.

Jene, welche das Schneiden fürchten, legen ein Vesikatorpflaster von der Gröſse einer Erbse auf den Arm, und wenn dieses gezogen hat, den Impffaden auf die entblöſste Haut, und bedecken ihn mit einem Pflaster.

Obschon eine einzige Kuhpocke hinreichend ist, so ist es doch besser und sicherer, die Impfung an zwey Orten zu verrichten, und dieses entweder an einem Arm, wo dann ein Stich von dem andern wenigstens einen Zoll entfernt seyn muſs, oder, was am besten

ist,

ist, an beyden Armen. Mehrere Aerzte finden es bequemer, bey kleinen Kindern die Impfung an dem innern Theil des Schenkels zu machen, weil sie da leichter nach der Impfwunde sehen können, ohne das Kind auszukleiden.

Aus-

Auszüge

aus den der Landesregierung von Niederösterreich übergebenen Berichten über die Kuhpockenimpfung.

I.

Bericht des Doktor *Schenk* Kreisarztes zu Baaden, vom Juni 1801.

Erstaunt über die in so vielen Zeitungen und Journalen, als äusserst wohlthätig für die Menschheit angepriesene Kuhpocke, aufgemuntert durch die von dem Herrn Regierungsrath *Ferro* angestellten, und in dem medizinischen Archive beschriebenen Versuche mit derselben, endlich durch die mir immer heilige

Re-

Regel: *prüfe und urtheile*, ganz dahin entschieden, unternahm ich dieses Frühjahr, wo die Kinderblattern ohnehin so bösartig herrschten, ebenfalls die Kuhpockenimpfung, und setzte dieselbe bisher glücklich fort.

Die Impfung mit der Kuhpocke fing ich den 5ten May d. J. an einem Mädchen von Baaden an, welches ich in Wien durch Herrn Dr. *de Carro* in meiner Gegenwart impfen liess, um so den Kuhpockenstoff nach Baaden bringen zu können; und von dieser pflanzte ich die Kuhpocke auf 58 Kinder mit dem besten Erfolge fort.

Die Grundsätze, welche ich mir bey dem Anfange meines Impfgeschäftes feststellte, waren folgende:

1. Es wurde kein kränkliches Kind zur Impfung angenommen.

2. Jedes Kind wurde auf beyden Armen inokulirt.

3. Jedesmal wurde ein Kind gewählt, von dem ich mich durch genaue Unterſuchung überzeugt hatte, daſs es gegenwärtig unter keine blatternden Kinder gekommen ſey, und kein Blatternfieber gehabt habe, um ſtäts ein wirkſames Pockengift zur nachfolgenden Impfung zu erhalten.

4. Eben deswegen wurde bey jeder Impfung die Pocke bey dem Kinde, deſſen Pockenmaterie zur fernern Impfung beſtimmt war, in Rückſicht ihrer Güte genau geprüft.

5. Wurden zu dieſer Operation auch ſolche Kinder genommen, deren Geſchwiſtern eben an den Blattern krank lagen, ſo wie auch mitunter ſolche, die ſchon wirklich geblattert hatten.

6. Die Inokulation wurde jederzeit mit Pockenmaterie vorgenommen, die noch gehörig flüſsig und dünn war, und den

1oten

10ten oder 11ten Tag aus der Kuhpocke genommen war.

Bey meinen vorgenommenen Impfungen, habe ich laut meines ordentlich darüber geführten Tagebuches folgendes beobachtet:

1. Gegen den dritten Tag verſchwanden die Impfpunkte auf beyden Armen beynahe ganz.

2. Gegen den 4ten oder 5ten Tag erhoben ſich dieſelben neuerdings.

3. Den 6ten Tag ſah man die Puſtel hervorkommen,

4. Dieſe wurden erhaben, platt gedruckt, weiſs, mit ähnlichen harten Rändern, und breiteten ſich bis zum 10ten oder 11ten Tag bis zu ihrer vollkommenen Gröſse aus, welche meiſtentheils $\frac{1}{4}$, auch $\frac{1}{3}$ Zoll im Durchſchnitte hatte.

5. Den 9ten und 10ten Tag erschien der Entzündungskreis um die Pustel herum, er betrug in seinem grössten Durchmesser $\frac{5}{4}$ Zoll, dauerte bis zum 3ten Tag, an welchem er gewöhnlich um die Mittagsstunde gelbroth, dann gelblich wurde, und so Monathelang auch um die Narbe noch bemerkbar blieb.

6. Bey der Erscheinung des Entzündungskreises klagten die meisten Kinder über einige Spannung in der Achselgegend.

7. Nur 4 Kinder bekamen während der Dauer des entzündeten Umkreises, ein kleines Fieber, mit unruhigem Schlafe und etwas Schweisse, das einige Stunden am Abend dauerte. Sonst waren auch diese 4 Kinder, so wie alle übrigen stäts munter, bey guter Esslust und gesund, so, dass man die Veränderung, welche in ihrem Körper vorging, an nichts, als an den Impfstichen wahrnehmen konnte.

8. Die Pusteln dieser Kuhpocken enthielten eine weisse, dünne Flüssigkeit; diese fing den 12ten Tag an, gelb, dick und trocken, in den nächstfolgenden Tagen schwarzbraun zu werden. Die Raude zog sich allmählig von den Rändern gegen den Mittelpunkt zusammen, wurde immer erhabener und gedrängter, und fiel gewöhnlich zwischen der 4ten und 5ten Woche, mit Hinterlassung eines blassrothen, Monatlang währenden narbenähnlichen Fleckens ab.

9. Wenn den 5ten oder höchstens den 6ten Tag nach der Operation, die Impfpunkte sich nicht zu heben und zu entzünden anfangen, so entstehen auch keine Pusteln.

10. Da die Kinder geflissentlich stäts am rechten Arme zuerst geimpft wurden, und dann erst am linken; so beobachtete ich, obschon die Lanzette auch bey letzterem jedesmal in frisches Eiter eingetaucht wurde, dannoch, dass die Impfwunde des rechten Arms allzeit um einen Tag in ihrem Wachs-

thum

thum voraus, und die Kuhpocke derſelben immer gröſser war.

11. Fünf von den geimpften Kindern waren gegen das Gift unempfindlich. Zwey davon waren ſchlaff und ſchwach, drey aber von einem ſehr geſunden Anſehen. Eines von dieſen leztern hatte aber bereits ein Blatternfieber gehabt. Von den zwey Schwächern wurde das eine dreymal fruchtloſs geimpft; das andere aber bekam bey der zweyten Impfung die Kuhpocke.

12. Drey Kinder hatten nicht die ächte Kuhpocke. Ihre Puſteln waren klein, linſenförmig, gelb und gelbbrau. Es mangelten ihnen der Entzündungskreis und die erhabenen harten Ränder.

13. Alle übrigen bekamen die obenbeſchriebenen ſchönen Kuhpocken. Keines aber mehr, als nur auf jedem Impfſtiche eine einzige. Doch

14. entſtanden bey drey Kindern, welche ich impfte, weil ihre Geſchwiſter ſchon an bösartigen Kinderblattern darniederlagen, nebſt der Kuhpocke die wahren Menſchenblattern, aber mit dem vorzüglichſten Unterſchiede; daſs

a) das Blatternſieber gleich in 24 Stunden nach der Kuhpockenimpfung, und zwar mit der augenblicklich darauf folgenden Erſcheinung der Kinderblatterpünktchen, ſeinen Anfang nahm, und zwey Tage mäſsig fortdaurte.

b) Daſs die Blattern gleich zugeſpitzt wurden, ſchnell wuchſen.

c) Den 3ten Tag ſchon in Eiterung übergingen.

d) Daſs die Eiterung einer jeden Blatter mit einem regelmäſsigen Entzündungskreiſe, und mit Anſchwellung der unterliegenden Haut vor ſich ging, ohne zu-

ſam-

ſammen zu flieſsen; ein Fall, den ich unter 400 Kindern, welche im verfloſſenen Winter alle bösartige Blattern hatten, nicht zu ſehen bekam.

15. Aber auch bey dieſen 3 Kindern, welche auſser der Kuhpocke die Kinderblattern erhielten, ging indeſs jene ihren gewöhnlichen Gang ungeſtört fort, und beobachtete die nähmliche Zeit, Zahl und Form, wie bey den übrigen. Nur bey einem Kinde füllte ſie ſich, nachdem ſie ſchon die rothbraune Räude hatte, neuerdings mit gelbem Eiter.

16. Die meiſten dieſer vaccinirten Kinder ſchlieffen mit ihren blätternden Geſchwiſtern in einem Zimmer, oft in einem Bette; und doch wurde keines von ihnen angeſteckt.

Schlieſslich muſs ich noch anmerken, daſs die meiſten Aeltern ihre Kinder lieber zu dieſer als zu der Menſchenblattereinimpfung zuführen; weil ihre Kinder dabey nicht krank,

und mit keinen Vorbereitungsarzneyen geplagt werden.

Diesen Bemerkungen ist ein Verzeichniss, jener 58 Kinder, welche Herr Kreisarzt *Schenk*, vom 5ten May 1801 bis den 11ten Junius in Baaden mit Kuhpocken geimpft hat, mit ihrem Vor- und Zunahmen, Geburtsort und Aeltern beygefügt, welches ich hier, (da dem Leser an den Namen nichts gelegen seyn kann) weglasse.

II.

Bericht des *F. A. Iberer*, der Heilk. und Gebutshilfe Doktors und Arztes zu Mödling, vom Juni 1801.

Durch die übereinstimmendsten Nachrichten über die glücklichen Fortschritte, welche die Kuhpockenimpfung nicht allein in allen Theilen Europens, sondern auch in andern Welt-

thei-

theilen bereits gemacht haben, aufgemuntert, noch mehr aber durch meine eigene Beobachtung von 85 Impflingen von jedem Alter, welche Herr Dr. *de Carro* von Wien im verwichenen Herbfte zu Brunn am Gebirge unter den verfchiedenften Umftänden mit dem gefegneteften Erfolge geimpft hat, angeeifert, befchlofs ich diefen für die gefammte Menfchheit aufserordentlich nützlichen Gegenftand felbft zu bearbeiten, ich fetzte daher die von Herrn *de Carro* angefangene Impfungen dergeftallt fort, dafs fich ihre Anzahl gegenwärtig (den 13ten Juni 1801) auf 163 belauft, bis Ende deffelben Jahres aber auf 363 anwuchs.

Auch mich lohnte überall der glücklichfte Erfolg, obfchon die Impfung zu der ungünftigften Jahrszeit, im November des verfloffenen Jahres, unter der manigfältigften Abänderung der Wärme und Kälte, der Näfse und Trockenheit der Luft, bey Kindern von einigen Wochen und bey Erwachfenen von mehreren dreyfig Jahren, bey Kindern mit

Krätze, Kopfgrinde, Milchſchorfe, andern Hautausſchlägen, mit Skropheln, Rachitis, Huſten, und ſelbſt während des Zahngeſchäftes unternommen wurde.

Sieben dieſer Kinder, worunter ſich mein eigenes befand, impfte ich nach dem Verlaufe von mehreren Monaten mit Eiter von ſchönen und guten Kinderblattern, ſo gar zu wiederholten Mahlen; aber nicht ein einziges äuſserte auch nur das geringſte Zeichen einer geſchehenen Anſteckung. Eben ſo wenig iſt von den übrigen eines von den Menſchenblattern ergriffen worden, obſchon dieſe ringsherum bösartig herrſchten, und jene Kinder faſt beſtändig der Anſteckung ausgeſetzt waren. Ja die mehreſten Aeltern behaupten, daſs ihre Kinder nach der Kuhpockenimpfung ungleich geſünder und munterer wären.

Aus dieſen Thatſachen zieht nun Herr Dr. *Iberer* die bekannten Reſultate über die Vorzüge der Kuhpockenimpfung. Die Wahrheit ſeiner Verſuche aber beſtättiget er mit mehre-

ren Zeugnissen von Ortsobrigkeiten und Seelsorgern.

III.

Anzeige des *F. K. Gaſsners*, der Heilkunde Doktor und Kreisarztes zu Oberhollabrunn.

Ich zeige nach der Zeitfolge die Namen derjenigen Kinder an, welche ich diesen Herbst mit Kukpocken impfte.

Den 22ten August wurden geimpft:

Nro. 1. Karl Grienstadl Lederers Sohn von hier 1¾ Jahr alt. Bey diesem entzündete sich die Impfstelle schon zu Ende des ersten Tages in der Gröſse eines Kreuzers. Vom Ende des 4ten bis zum 6ten wurde daraus eine kleine Raude, gegen den 9ten Tag beyläufig fiel auch diese weg. Ich erklärte die-

diefes Kind nicht für den Blattern gesichert, und unternahm die zweyte Impfung, die unten angezeigt wird.

Nro. 2. Karl Eder Müllersfohn von hier 4½ Jahr alt. Auch hier entzündete sich die Impfwunde schon den 2ten Tag und machte in der Folge eine kleine Burke. Am Ende des 6ten Tages aber erhob sich die wahre Kuhpocke und verlief ordentlich.

Nro. 3. Adam Eder ein Bruder des vorigen von 2 Jahren.

Nro. 4. Ferdinand Eder ¾ Jahr alt, dritter Sohn des genannten Müllers. Auch diese beyden hatten eine regelmäfsige Kuhpocke.

Den 30 August.

Nro. 5. Karl Weigl, Verwalters Sohn von Mittergraben 2½ Jahr alt. Bey diesem entzündeten Impfstellen mit Burken; keine Kuhpocken.

Nro. 6. Nro. 1. zum zweytenmal geimpft. Eine einzige, aber ſchöne Kuhpocke.

Nro. 7. Katharina Renz, Kaufmannstochter von hier. Entzündete Impfſtellen vor dem 3ten Tag. Keine wahren Kuhpocken.

Nro. 8. Joſeph Schneider Taglöhners Sohn von hier. Wie bey Nro. 7. Beyde wurden ſpäterhin zum zweytenmal inokulirt, und bekamen die ſchönſten Kuhpocken.

Nun laufen des Einſenders Nro. fort bis auf 41. Alle dieſe letztern bekamen regelmäſsige Kuhpocken. Am Schluſſe bemerkt er: Unter allen dieſen Geimpften hatten nur jene gegen den 9ten Tag ein merkbares Fieber, bey denen die Kuhpocke eine groſse Entzündung, ſo daſs ſie von der Achſel bis an den Ellenbogen reichte, hervorbrachte. Dieſes war der Fall bey 3 bis 4 Kindern. Alle übrigen waren immer ſo fröhlich und heiter, als in ihren geſündeſten Tagen.

Sobald ich in meiner Gegend Menſchenblattern finde, ſo werde ich mir alle Mühe geben, mehrere dieſer Kinder damit zur Gegenprobe zu impfen.

IV.

Joh. Lercher, Wundarzt und Geburtshelfer im neuen Lerchenfelde bey Wien, hat ein Verzeichniſs von 94 Kindern mit ihrem Namen, dem Charakter und Wohnorte ihrer Aeltern, welche er vom 11ten Juli bis 16ten Octob. mit Kuhpockenmaterie in Gegenwart einiger Aerzte und Kandidaten der Medizin geimpft hat. Ich überhebe hier den Leſer, eine Anzahl von Namen zu leſen und bemerke nur, daſs alle jene Kinder, nur 3 ausgenommen, eine regelmäſsige Kuhpocke ohne alle üblen Zufälle bekamen. Das beſondere aber, welches *Lercher* an jenen 3 Kindern beobachtete, folgt hier mit deſſen eigenen Worten:

Jo-

Joseph Munz von Herrnals 3 Jahre alt, wurde den 18ten Sept. 1801 geimpft. Die ersten Tage waren, wie sie seyn sollten; den 11 Tag aber befiel ihn, nachdem er sich die zwey Kuhpocken am rechten Oberarm weggewetzt hatte, ein sehr heftiges Fieber; die beyden Pocken bildeten sehr tiefe Geschwüre und der rothe Hof hatte sich beynahe über den ganzen Oberarm erstreckt.

Den 12ten Tag war das Fieber mäſsiger, hingegen bedeckte eine pustulöse rothlaufartige Entzündung beynahe den ganzen Oberarm.

Den 13ten waren Fieber und Entzündung etwas geringer, der Kranke die Nacht hindurch ruhig, am Tage ziemlich munter. Sowohl auf die Pocken, als auf die Wasserblasen wurde unguent. alb. simpl. aufgelegt, der übrige Theil aber mit trockenen Umschlägen bedeckt.

Den

Den 14ten. Die Entzündung gelinder, kein merkliches Fieber, die Nacht ruhig, die Pocken in einer ſtarken Eiterung.

Der 15ten. Die puſtulöſe rothlaufartige Entzündung erſtreckt ſich über den ganzen Vorderarm bis zur Handwurzel. Der Knabe war mehr niedergeſchlagen, hatte wenig Appetit zu Eſſen.

Den 16ten Tag war die Entzündung ganz verſchwunden, nur blieb eine teigartige Geſchwulſt mit mehreren Waſſerblaſen zurück. Munterkeit und Appetit nahmen zu, die beyden Pocken eiterten weniger.

Von nun an ging die Beſſerung immer vorwärts bis zum 26ten, wo beyde Pocken abgetrocknet und der Knabe vollkommen geſund waren.

Joſeph Dunkel 4 Jahr alt, wurde den 4ten Tag nach der Impfung mit einem ſtarken Fieber überfallen. Er brach ſich bis zum

fol-

folgenden Tag fünfzehnmal, hatte dabey einen heftigen Durſt, Mangel an Eſsluſt, verſtopften Leib. Auf eine Klyſtir bekam er zweymal Oeffnung.

Den 6ten Tag aber hatten ſchon alle dieſe Zufälle ohne Anwendung irgend einer Arzney abgenommen. Den 7ten war er vollkommen geſund.

Thereſe Döberl, ein Mädchen von einem Jahre bekam die charakteriſtiſchen Zeichen einer ächten Kuhpocke nicht, und wurde daher zum zweyten Mahle geimpft.

Dieſe Zahl von Impfungen hat ſich nach ſpätern Berichten des Herrn *Lerchers* bis auf 266 vermehrt. Merkwürdig dabey iſt, daſs dieſer wackere Wundarzt die Kuhpockenimpfung zu Währing und Weinhaus, zweyen nahe bey Wien gelegenen Oertern zu einer Zeit unternahm, als eine bösartige Blatternſeuche daſelbſt ausbrach, und innerhalb wenigen Tagen 9 Kinder tödtete. Er impfte

35 Kindern die Kuhpocke ein: bey 3 brachen den 2ten bis 3ten Tag nach der Impfung die Menschblattern aus; bey 30 aber entstand die Kuhpocke mit ihren gewöhnlichen leichten Verlaufe, und sie blieben von der Seuche verschont.

V.

Mit wahrem Vergnügen liefere ich hier das Tagebuch eines schätzbaren Seelsorgers, des Herrn *Franz Koppauer* Pfarrers zu Breitenwaida, eines Mannes, welcher aus reiner Menschenliebe, durch rastlose Thätigkeit, Aufmunterung, Privatunterricht der Landleute über den Nutzen der Kuhpocke, durch seine eigene Gegenwart bey jeder Impfung, diese durch eine ansehnliche Strecke von Niederösterreich ausbreitete. Was liesse sich nicht erwarten, wenn mehrere seiner Amtsbrüder dem Vorgange dieses edeln Mannes folgten?

Das

Das Tagebuch ſelbſt enthält die Namen und Wohnorte der Kinder, den Namen des Impfers, das Alter des Geimpften, den Tag der Impfung, den Ort, in welchem geimpft wurde, und Anmerkungen über den Urſprung des Impfſtoffes, den Verlauf der Krankheit u. ſ. w.

Die Zahl der Geimpften beläuft ſich in dieſem Tagebuche auf 241, unter dieſen befinden ſich auch einige, welche ſchon in dem Verzeichniſse des Herrn Dr. *Gaſsners* vorkamen.

Impfer waren bey 27 Kindern Herr Doktor *Helm* von Wien, bey 7 Herr Dr. *Gaſsner* von Oberhollabrun, bey 4 Herr *Reichenbacher* Wundarzt eben allda, bey 7 Herr *Taubiſch* Wundarzt von Glaubendorf, bey allen übrigen aber Herr *Kölbel* Wundarzt zu Göllersdorf.

Die Orte, wo die Kinder geimpft wurden, waren: Schönborn, Göllersdorf, Breitenwaida,

Wein-

Weinburg, Kleedorf, Oberhollabrunn, Stolzendorf, Glaubendorf, Habersdorf, Buch, Sonnberg, Kleinwetzdorf, Aspersdorf, Nickolsburg, Wischerthal, Hollabrunn, Rötz, Untergrub, Untermalebern, Oberböschenbrunn.

Das ganze Tagebuch hier mitzutheilen, würde unnöthige Wiederhohlung des schon oft Gesagten seyn. Die Anmerkungen des würdigen Herrn Verfassers aber kann ich unmöglich unterdrücken, und wenn diese auch dem Arzte nicht alle gleich wichtig seyn sollten, so liefern sie doch immer einen angenehmen Beytrag zur Geschichte der Kuhpocke. Umständlich will ich daher hier nur jene Geimpften ausheben, welche mit Anmerkungen begleitet sind, von den übrigen aber nur die fortlaufende Zahl angeben.

Im Anfange seines Tagebuches sagt Herr *Koppauer*: die Aerzte riethen mir, auch den Tag der Wirkung und der Abtrocknung anzugeben; allein diese Tage lassen sich so genau nicht angeben, weil wir die Kinder nicht

täg-

täglich befuchen konnten. Und durch die unfichern Nachrichten der Aeltern würden vielleicht Unrichtigkeiten verbreitet, welche, ftatt der Wahrheit näher zu kommen, nur Zweifel erregen und falfches Licht geben würden.

Nro. 1. Franz Riedel Bauerskind, und Nro. 2. Eva Brückl das Kind eines geprüften Schullehrers von Breitenwaida wurden von mir zur Impfung nach Wien gefchickt, um Pockenftoff zu bekommen. Das erfte Kind krazte fich am Arme. Herr Dr. *Helm* verordnete ihm deswegen die Silberglättfalbe, welche gute Wirkung machte.

Bey Nro. 3. und 4. nichts befonders; bey Nro. 5. mufste wegen grofser Eiterung die Silberglättfalbe angewendet werden. Nro 6, 7 und 8 wurden mit eingetrockneter Materie ohne Erfolg geimpft. Nro. 9. hatte an einem Arme eine ftärkere Eiterung.

Nro. 10. ift Nro. 2. zum zweyten Mahle geimpft.

An-

Anmerkung. Der Vater dieſes Kindes war ſo leicht zur Kuhpockenimpfung zu überreden, daſs er nicht nur ſein Kind nach Wien bringen lieſs, ſondern auch zur Fortſetzung der guten Sache um die Gegenimpfung anſuchte.

Nro. 11. bekam die Kuhpocken und die Kindesblattern zugleich, und überſtand beyde glücklich.

Nro. 12. hätte wegen ſtarker Eiterung die Silberglättſalbe nöthig. Nro. 13. regelmäſsig.

Bey Nro. 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21 bis Nro. 29. wurde das Pockengift von Nr. 1. genommen, machte aber keine Wirkung auſser bey dreyen. Dieſe ſcheinen aber ihre Kuhpocke mehr der Lanzette, welche ſchon vorher in Wien mit Kuhpockenmaterie angeſchwängert war, zu verdanken.

Von Nro. 30. bis 43. nichts beſonders. Bey 43. merkt Herr *Koppauer* an: die Kinder ha-

haben jetzt die Furcht vor der Impfung gröſstentheils ſchon ſo verlohren, daſs ſie mir auf der Gaſſe nachſchreien: Herr Pfarrer laſst mich auch impfen!

Bey Nro. 44. und 45. nichts wichtiges.

Von Nro. 46. bis 55. ſind meiſtentheils die bey Nro. 14. bis 29. angegebnen Kinder, welche zum zweyten Mahle geimpft wurden. Manche Aeltern, ſagt hiebey der Verfaſſer, waren jetzt für die Kuhpocke ſchon ſo eingenommen, daſs ſie um die Wiederhohlung der Impfung ſelbſt anſuchten.

Nro. 55. bis 58. regelmäſsig.

Nro. 58. bis 66. wurden alle den 31ten Auguſt zu Breitenwaida geimpft.

Anmerkung. An dieſem Tage wurde in meiner Pfarre mit Feyerlichkeit geimpft. Es waren dabey gegenwärtig Herr Dr. *Gaſsner* und die Herrn Wundärzte *Reichenbacher*,

 Hae-

Hueber und *Kölbel.* Auch Herr *Edlinger* Pfarrer von Thorn.

2te Anmerkung. Herr Dr. *Ehrmann*, welcher 2 miſslungene Fälle von Kuhpockenimpfungen in die Neuwieder Zeitung einrücken lieſs, hat mir wegen Fortpflanzung derselben Schwierigkeiten erregt.

Von Nro. 66. bis 72. gewöhnlicher Verlauf. Bey letztern aber folgte eine ſtarke Eiterung, welche beynahe die Silberglättſalbe nothwendig gemacht hätte. Ich habe dieſe Anmerkung, welche ich in der Folge weglaſſen werde, deshalb ſo oft gemacht, um zu zeigen, daſs die Kinder, von denen der Pockenſtoff entlehnt wird, gemeiniglich einer ſtärkern Eiterung unterworfen ſind.

Bis Nro. 88. nichts merkwürdiges. Bey dieſem wurde aber die Kuhpockenmaterie von einem Kinde genommen, deſſen Pocke keinen rothen Umkreis bekam, und doch zeigten ſich

an

an diesem und den zwey folgenden Kindern die schönsten Kuhpocken mit dem Kreise.

Von Nro. 89. bis 104. alles ordentlich.

Anmerkung. Die Kinderblatterepidemie fing in der Gegend von Glaubersdorf an, um sich zu greifen. Herr *Täubisch* sagt, daſs in der Pfarre Rohrbach beyläufig 20, und in der Pfarre Radelbrunn 16 Kinder gestorben sind; er führte also nach dem Rathe des Herrn Pfarrers von Thorn 6 Kinder hierher, um durch die Kuhpockenimpfung der Epidemie Schranken zu setzen, welches, wie ich vernommen, bisher mit gutem Erfolge geschehen ist.

Von Nro. 105. bis 130. der gewöhnliche Gang der Kuhpocke. Angemerkt ist dabey folgendes:

Den 16ten September war wieder eine feyerliche Impfung in Breitenwaida. Es wurden

ſo viele Kinder gebracht, daſs wir ſie nicht alle annehmen konnten.

Am nämlichen Tage ſchrieb ich dem Richter zu Buch, daſs Herr Dr. *Gaſsner*, Herr *Kölbel* und ich zum Impfen dahin kommen würden, und erſuchte ihn, es den Leuten kund zu machen. Da uns die Mütter gehen ſahen, liefen ſie aus den Feldern und Weingärten in beyden Filialen nach Hauſe. Sie kamen mit ihren Kindern in ſo groſser Zahl, daſs wir wieder nicht alle annehmen konnten. Es zeigt ſich aus dieſem Hergange, wie empfänglich das Volk für dieſe gutthätige Erfindung ſey, wenn es gehörig davon unterrichtet iſt, und wenn es einmal erkennt, wie unſchuldig ſie ſey.

Es ward durch Uebelgeſinnte in meiner Pfarre ausgeſtreuet, daſs die Aerzte und Wundärzte nach der Impfung ſchon kommen würden, um ſich zahlen zu laſſen, und daſs für jeden Impfling drey Gulden gezahlt werden müſsten. Die Mütter kamen nichts deſto

we-

niger mit ihren Kindern, und bathen, ſie unentgeldlich zu impfen. Warum bittet ihr dann? antwortete ich, habe ich euch dann nicht geſagt, daſs alle Kinder uneutgeldlich geimpft werden? Sie erzählten dann, was wegen der künftigen Zahlung ausgeſprengt wurde. Die Mutter des Kindes Roſalia Berger aus Kleedorf hörte es und verſetzte darauf, nur zugeimpft! drey Gulden für ein Kind ſchrecken mich nicht ab. Sie hatte zwey Kinder zum impfen bey ſich. Man weis es doch, was für eine Reſolution bey ſo theuren Zeiten für einen nicht ſehr bemittelten Landmann es ſey, 6 Gulden für eine ſolche Operation auszugeben. Zu ſo einem Kredit hat ſich die Kuhpocke in daſiger Pfarre erſchwungen!

Bey dem Kinde Nro. 130. bothen der Vater deſſelben und auch andere Aeltern dem Herrn *Kölbel* nach vollbrachter Impfung freywillige Bezahlung an, deren Annahme er aber verweigerte. Durch dieſes Betragen des Im-

Impfers gewann die Kuhpocke ungemein grofse Fortfchritte.

Von Nro. 130. bis 137. wird nichts angemerkt, bey letzterm aber diefes: Vor 4 Jahren war die Blatterepidemie in Stolzendorf. Die Mutter bemerkte damals bey diefem Kinde 3 Blattern und zuletzt auch einige Blutgefchwüre. Da fie zweyfelte, ob diefes für das Blattern gelte, fo verlangte fie die Impfung der Kuhpocke. Sie machte Wirkung.

Bey Nro. 138. Diefes Kind wurde voriges Jahr mit Kinderblattern geimpft. An beyden Impfftellen kam Eiterung zum Vorfchein, auch wollten die Aeltern ohne weitern Blatternausbruch, Kränklichkeit bemerkt haben. Zur Sicherheit wurde die Kuhpockenimpfung vorgenommen, aber ohne Erfolg.

Von Nro. 139. bis 154. nichts aufserordentliches.

Das

Das Kind Nro. 154. war erſt bey der 3ten Impfung für die Kuhpocke empfänglich; Nro. 155. aber auch bey der 3ten nicht; es zeugte ſich nur eine Anomalie.

Von dieſem bis Nro. 162. nichts bemerkungswürdiges.

Nro. 162. ein Mädchen von 16 Jahren hat ſchon vor 13 Jahren geblattert, und trägt das Atteſtat mit ſehr leſerlichen Buchſtaben im Geſichte. Es wurde geimpft, um die Probe zu machen, ob und wie die Kuhpocke auf Subjekte, welche ſchon geblattert haben, wirke. Es erſchien keine Kuhpocke, ſondern nur auf beyden Armen eine Anomalie.

Nro. 163. ein Knabe von 7 Jahren, hatte ebenfalls ſchon vor 6 Jahren die Blattern überſtanden, welche ſeine Narben ſattſam bewieſen. Auch bey dieſem entſtand keine *ächte* Kuhpocke.

Von

Von diesem bis Nro. 169. gewöhnliche Kuhpocke. Dieses letztere war das Kind des Schullehrers Honhappel zu Stranzendorf. Dieser Lehrer trug sein Kind wechselweise mit seinem Weibe zur Impfung eine gute Stunde weit. Als die Kuhpocke vollkommen zu sehen war, trug er es in die Schule, zeigte es den Kindern, munterte diese und ihre Aeltern zur Nachfolge auf, und gab der guten Sache durch sein Beyspiel und seinen Unterricht zu Stranzendorf den gewünschten Vorschub.

Von Nro. 170. bis 186. wird nichts wesentliches angemerkt. Bey letzterem Nro. aber folgendes: hier in Klendorf wurden einige Kinder mit einer leichten Ruhr befahlen, und man säumte nicht, die Schuld auf die unschuldigen Kuhpocken zu werfen. Die Mutter des Kindes Nro. 185. hätte sogar keine Kuhpockenmaterie hergelassen, wäre ich nicht zugegen gewesen. Das Ungewitter wurde dadurch gestillet, daß man den Leuten Kinder vorstellte, die schon vor der Impfung mit der Ruhr behaftet waren.

Von

Von hier bis Nro. 191. nichts besonderes. Dieses Kind war schon vor der Impfung mit einer leichten Ruhr befahlen. Die Impfung verursachte nicht die geringste üble Folge. Die Ursache, die uns zur Impfung anlockte, weiter unten.

Die folgenden Nro. liefern nichts besonders bis auf Nro. 202. dieses Kind wurde zum 3ten Mahle geimpft, und hatte auf beyden Armen und an einem Fusse schöne Kuhpocken.

Nro. 211. war ein Kaufmannskind aus Rötz, welches Herr Dr. *Holzgärtner* mit noch einem zur Impfung nach Buch brachte um die Kuhpocke abzuhohlen, und sie auch in das Viertel O. M. B. und das benachbarte Mähren zu verpflanzen.

Bey Nro. 213. liefert der Herr Verfasser folgende interessante Bemerkung:

Nun sind alle Kinder meiner Pfarre geimpfet. Es hat freylich Mühe gekostet, die

Leu-

Leute durch Privatunterricht, den ich da für ſehr dienlich halte, zu einer Sache zu bereden, von der ſie nie eine Sylbe gehört haben; aber die Arbeit iſt jetzt mit groſsem Troſte geendet, und mit ſchönen Früchten gekrönet. Die Kindsblatterepidemie, die in unſerer Gegend herrſchte, und auch in Breitenwaida ſo gewaltig angriff, daſs die erſten 2 Kinder ein Opfer derſelben wurden, hat mich zur Einführung der Kuhpocke verleitet, und die Epidemie hat bisher nicht weiter gegriffen. Ich hätte in dieſem Zeitpunkte, in dem die gute Sache ſchon in ſo hohem Schwunge war, einen weitern Wirkungskreis gewünſchet, und ich hätte mich mit dem Herrn *Kölbel* an der Seite, ſtark genug geglaubt, die Kuhpocke zum Wohl der Menſchheit in die weiteſten Gegenden zu verpflanzen. Es iſt kein einziges Kind geſtorben, nicht ein einziges beträchtlich krank geworden.

Mein Schullehrer Herr *Michael Blech* hat mich gut unterſtützet.

Ob-

Obſchon in meiner Pfarre alle Kinder geimpft ſind, ſo wird doch dieſes Verzeichniſs auf Anſuchen des Herrn *Kölbel* fortgeſetzt.

Herr Pfarrer von Hübersdorf ſchickt nicht nur Kinder zur Impfung nach Göllersdorf, ſondern erſuchte auch Herrn *Kölbel* zur Impfung nach Höbersdorf zu kommen.

Die Zahl der regelmäſsigen Impfungen laufen nun ohne Anmerkung von Nro. 213. bis 220. fort. Dieſes und die nachfolgenden Kinder bis Nro. 225. wurden wieder durch die Aufmunterung des Schullehrers zu Stranzendorf Herrn *Hönhappel* zur Impfung zuſammengebracht. Er hohlte die Impflinge ſelbſt und beſchenkte ſie, um ſie mehr aufzumuntern.

In Untergrub machte uns die Einführung der Kuhpocke keine Mühe, da die Aeltern ſchon durch Herrn Dechanten zu Göllersdorf *Anton Namiosky* vorbereitet waren.

Auch

Auch nach Untermalebern wurde ein geimpftes Kind durch den Herrn *Kölbel* gebracht um dort die Kuhpocke auszubreiten.

Die Liſte der Geimpften geht nun von Nro. 212. bis zum Schluſs 241. ohne etwas bemerkungswürdiges fort, auſser daſs das Kind Nro. 224. durch Herrn *Kölbel* und Hrn. *Hönhappel*, zur Uiberpflanzung der Kuhpocke nach Böſchenbrun gebracht wurde.

Am Schluſſe fügt der menſchenfreundliche Verfaſſer noch folgendes bey:

Es zeigt ſich aus dieſem Verzeichniſſe, daſs das Eis zur Ausbreitung der Kuhpocke auf viele Meilen Weit gebrochen ſey. Mir allein ſind etliche und zwanzig Pfarren bekannt, in welche dieſe wohlthätige Operation ſeit dem 3ten Auſtuſt dieſes Jahrs von hier ausgewandert iſt. In wie viele Filialen jeder Pfarrer ſie ſeit dem überſiedelt hat, iſt mir noch unbekannt: ſo viel aber weis ich aus einem Briefe des Herrn Dr. *Holzgärtner* von Rötz,

daſs

dafs die Kuhpocke am 15ten October fchon den erften Schritt über den Manhartsberg verfucht hat.

Herr *Kölbel* verfichert, dafs auch von den Kindern, die er aufser meiner Pfarre geimpft hat, weder eines bedenklich krank, noch viel weniger geftorben feye.

Unterfchrieben:

Franz Koppauer
Pfarrer zu Breitenwaida.
Johann Kölbel
Wundarzt zu Göllersdorf.

Diefem Verzeichniffe liefert der menfchenfreundliche Verfaffer fpäterhin noch einen Nachtrag von 94 Kuhpockenimpfungen nach, fo dafs fich die Numern bis auf 336 belaufen, wir heben hier nur jene Fälle aus, welche von dem Herrn Verfaffer mit einer Anmerkung begleitet find, indem alle übrigen den bekannten ordentlichen Verlauf hatten.

Nro. 244. Franz Rand von Obergrub. Die Pusteln an beyden Armen waren am 3ten Tage schon von der Grösse einer Erbse, machten durch 3 Wochen eine starke Suppuration, und das Kind hatte nichts destoweniger eine runde Entzündung um die Pusteln. Hr. *Kölbel* hielt diese Erscheinung nicht für ächt.

Nro. 262. Michel Binder von Oberböschenbrun alt 6 Jahre. Bey diesem Kinde fing die Kuhpocke erst den 10ten Tag an, sichtbar zu werden.

Nro. 264. Joseph Lehner von Oberböschenbrunn alt 2 Jahr. Die Borke bey diesem war nicht schwarz, sondern gelb. Zwey Kinder, die von dessen Materie geimpft wurden, bekamen die schönsten perlfarben Kuhpocken mit schwarzen Rande.

Nro. 303. Theresia Zehntmayer alt 2 Jahr von Unterböschenbrun. Die Kuhpocke war bey diesem Kinde kleiner, als gewöhnlich,

aber

aber doch ächt, weil davon mit gutem Erfolge geimpft wurde.

Nro. 305. Leopold Wirfel von Wischerthal alt 10 Wochen. Dieses Kind hatte eine Borke wie eine Kohle, so, daſs die Aeltern darüber furchtsam wurden.

Nro. 312. Wir haben während der kalten Witterung gefunden, daſs die Kinder, von denen die Impfmaterie genommen wurde, keine so starke Eiterung hatten, als vorher.

Nro. 323. Michel Baumgarten von Unterböschenbrun alt 6 Wochen, bekam am 9ten Tage nach der Impfung Zuckungen, welche Hr. *Kölbel* einem Bauchgrimmen zuschrieb, und die auf angewandte Mittel leicht wichen.

Bey Nro. 336. Auch von diesen nachgetragenen Kindern ist keines gestorben. Die Impfung wird fortgesetzt, und zwar bey allen Kindern noch unentgeldlich.

VI.

Impfprotokoll des *Joſeph* Edlen von *Portenſchlag Ledermeyr* des jüngern der Heilkunde Doktors.

Dieſes Protokoll enthält eine Anzahl von 329, mit der Kuhpocke Geimpften. Seiner Vollſtändigkeit und Genauigkeit wegen, wollen wir das weſentlichſte daraus mittheilen:

Nro. 1. Thereſia Junk, Tochter des Hrn. Junk, Ingroſſiſt bey der K. K. Hauptbuchhalterey, wohnh. in der Goldſchmidgaſſe, Nro. 633. 5 Monate alt, mit Materie von Hrn. *de Carro* zum 2ten Mahle geimpft, bekam eine regelmäſsige Kuhpocke.

Nro. 2. Anna, Tochter des Hrn. Wurzingers, Bierwirth am Petersplatz Nro. 657, $\frac{5}{4}$ Jahr alt.

An-

Anmerkung. Diefes Kind, welches fich zur Zeit einer übeln Witterung in einer fehr feuchten Wohnung befand, bekam den 8ten Tag nach der Impfung nebft dem gewöhnlichen Kreife an dem linken Arme eine rothlaufartige Entzündung, welche fich den 10ten Tag aufwärts bis über den Deltamuskel und abwärts zu den Fingerfpitzen erftreckte. Die Kuhpocke ging doch dabey ihren regelmäfsigen Gang. Durch den Gebrauch trockner zertheilender Umfchläge verlor fich zwar diefe Entzündung gegen den 13ten Tag, es blieb aber eine ödematöfe Gefchwulft zurück, welche durch den Gebrauch des Wachstaffets geheilt wurde. Es bildete fich nun ein Abszefs, den ich den 18ten Tag öffnete, und ungefähr 2 Unzen gut ausfehendes Eiter ausleerte. Das Kind ift feit dem gefund.

Nro. 3. regelmäfsige Kuhpocke.

Nro. 4. Joh. Schmucker Sohn des Herrn Regierungsraths und Kameraladminiftrators v.

H Schmu-

Schmucker, 4 Jahr alt, war während der Impfung gesund, ausser dass er zwischen dem 8ten und 9ten Tag etwas unruhig schlief.

Nro. 5. Katharina Eybel von Grinzing Nro. 79. beyde mit Kindsblattern ohne Ansteckung nachgeimpft.

Nro. 6. Juliana Braun wohnhaft am Peter Nro. 603. alt 8 Monat, regelmässig. Bekam während der Impfung den ersten Zahn.

Nro. 7. Theresia Preiss in der Naglergasse Nro. 322., alt 8 Monate.

Nro. 8. Juliana Tochter des Lyr zu Grinzing Nro. 2., regelmässig. Beyde ohne Erfolg mit Blattern nachgeimpft.

Nro. 9. und 10. Regina und Magdalena, Kinder des Herrn von Nickolsberg Kontrolor bey der Bankozettel Hauptkasse, erstere rhachitisch und sehr schwach. Beyde regelmässig.

Nro.

Nro. 11. und 12. Therefia und Franziska v. 2 ½ u. 1 Jahr, Töchter des Hrn. Bellmanns, Fleifchhauer zu Grinzing.

Anmerkung. Die ältere bekam den 8ten Tag eine Art von Ausfchlag, der aus kleinen Knötchen beftand, und den eben ausgebrochenen Blattern fehr ähnlich war, wovon aber keines eine Puftel bildete. Am 10ten Tag waren alle wieder verfchwunden.

Nro. 13. Leopold Bauer in Dienften des Pfarrers zu Heiligenftadt 9 Jahr alt. Alle 3 ohne Erfolg mit Blattern nachgeimpft.

Nro. 14. Anna Hiller eines Frifeurs Kind zu Mariahilf in der Stiftgaffe Nro. 86. a. 5 M. während der Impfung gefund. Starb aber den 15ten Jul. mit Zeichen eines Wafferkopfs.

Nro. 15. Franz Kurz zu Erdberg in der Kirchengaffe Nro. 64. a. 1 ½ Jahr.

Nro. 16. Franziska Forla, Tochter des Kochs beym Grafen Phil. v. Kobenzl.

Nro. 17. Joseph Hahn von Grinsing, alt $\frac{1}{4}$ Jahr v. Grinzing.

Nr. 18. Georg Eibel von Grinzing N. 79. alt 15 Jahr, alle regelmäſsig. Beyde letztere ohne Erfolg nachgeimpft.

Nro. 19. Emil., Kind des Kupferſtechers John zu Hütteldorf, alt 4 M. regelmäſsig, am achten Tag ein heftiges Fieber.

Nro. 20. Anna Horwack Tochter des Kellermeiſters beym Fürſt Louis Lichtenſtein.

Nro. 21. Anna Reiſch, alt 2 Jahr an der Wien N. 12. beyde ordentliche Kuhpocken.

Nro. 22. Charlotte Martin, Kind des Hrn. Ballmeiſters am Ballplatze. Dieſe hatte, und zwar nur an einem Arme eine ſehr kleine Kuhpocke, ſie hatte einen rothen Umkreis,

je-

jedoch keine schwarze Borke, dass ich an ihrer Aechtheit zweifelte. Nro. 50. wurde davon geimpft und bekam die schönste Kuhpocke. Dieses Kind wurde den 3ten Juni fruchtloss mit Blattereiter nachgeimpft.

Nro. 23, 24, 25. Kinder des Wirths am Kohlmarkte N. 8. Das erste Kind war schon im Jahre 1799 mit Batternmaterie fruchtlos geimpft. Eben so war auch gegenwärtige Impfung ohne Erfolg.

Nro. 26, 27, 28. Kinder des Hrn. Welzl auf der Wieden N. 142. Nro. 27. hatte eine kleine aber charakteristische Pocke auf dem rechten Schulterblatte.

Nro. 29. Eugen, Sohn des Herrn Hoffekretairs v. Philipsberg zu Mätzleinsdorf N. 4. alt 7 Monat.

Nro. 30. Leop. Mosbruck in der Renngasse N. 157.

Nro.

Nro. 31. und 32 Anna und Ignatz Berl im Blutgäſſel N. 897. erſtere war weder für die Kuhpocke noch für die nachherige Blatterimpfung empfänglich.

Nro. 33. bis 38. regelmäſsig.

Nro. 39. bis 41. die Kinder des Herrn von Zailner Hauprechnungsführer des Armeninſtituts. Alle 3 regelmäſsig. Nro. 39. hatte eine kleine Nebenpocke am rechten Arm. Bey 40 ſchien die Impfung zu verſchwinden, am 8ten Tage hob ſie ſich, und wurde zur vollkommenen Kuhpocke.

Nro. 42. Eliſabeth Eder im Rothgäſſel N. 527. regelmäſsig. Wurde den 14ten Juli ohne Erfolg mit Kindesblattern nachgeimpft. Den 2ten Tag nach der Impfung brachen variolæ ſpuriæ aus. Die Unregelmäſsigkeit des Verlaufes, die Geſtalt des Ausſchlages, und der Umſtand, daſs die ältere Schweſter, welche die Blattern natürlich und ſehr häufig

ge-

gehabt hatte, ebenfalls dieſelben bekam, zeigten hinlänglich die Natur derſelben an.

Nro. 43. bis 52. regelmäſsig. Nro. 48, 49. und 50. ohne Erfolg mit Blattern nachgeimpft.

Die bisherigen Impfungen geſchahen von 29ten Jäner an bis Ende May.

Junius.

Nro. 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, gemeine Soldaten, krank oder Rekonvaleszenten im Hauptſpitale zu Kloſterneuburg wurden auf Veranlaſſung des Herrn Staabsarztes Staub, geimpft, um die Wirkung der Kuhpockenmaterie am kranken Körper zu beobachten. Bey allen blieb ſie aber ohne Erfolg, auſser bey Nro. 57. welcher an einem Nervenfieber mit Kachexie krank lag, bey dieſem zeigte ſich den 6ten Tag eine Entzündung an der Impfſtelle, welche ſich in eine bläulichte Blaſe endigte, die aber etwas kleiner, als die gewöhn-

wöhnliche Kuhpocke war, und einen Hof bildete.

Nro. 59. Theodor Pelzeck Sohn des Appellationsraths und Prof. am alt. Fleifchmarkte N. 731. regelmäfsig. Bekam nach den 20ten Tag nach der Impfung die Mafern, welche ihn heftig angriffen, die er aber doch glücklich überftand.

Nro. 60. bis 62. regelmäfsig. Nro. 62. mein Knabe Jofeph v. Portenfchlag, diefer hatte fchon die Kindsblattern überftanden, und wurde ohne Erfolg geimpft.

Von Nro. 63. bis 72. lauter regelmäfsige Impfungen. Nro. 64. bekam während der Abtrocknung der Kuhpocke die Mafern, welche fehr gut verliefen.

Von Nro. 72. bis 80. regelmäfsige Kuhpocken.

Von

Nro. 80. Anna Albert Büchfenmachers-tochter im Judengäffel N. 536. alt 10 Monat rhachitifch und fchwächlich bekam an einem Arm eine ächte Kuhpocke, dabey am 7ten Tage nach der Impfung die Mafern, erhohlte fich aber nach einigen Wochen gänzlich.

Nro. 81. regelmäfsig.

Nro. 82. Sufanna Klampie eines Tifchlers Tochter von 7 M. zu Mariahilf N. 59. Diefes Kind wurde am 6ten Tage nach der Impfung von Mafern befallen. Diefe hielten die Kuhpocken um einige Tage zurück, fo, dafs fie erft am 10ten Tage, wie fonft gewöhnlich am 6ten, und erft am 14ten, wie fonft am 10ten Tage erfchienen. Uibrigens waren fie fehr regelmäfsig, obfchon fich das Kind in einer elenden feuchten Stube ohne Sonne und Luft befand.

Nro. 83. und 84. regelmäfsig. Letzteres hatte die Kopfkrätze.

Nro.

Nro. 85. Joh Swircina eines Schneiders Sohn am Spitalberge N. 137. und Aloyſia Frtel in der Koſt im Strohgäſſel N. 251. erſterer von 10, letztere von 7 Monaten, wurden mit Kuhpockenmaterie, welche an Fäden von Hannover geſchickt worden war, geimpft. Man wählte dieſe Materie, um zu ſehen, ob ſie auch hier, wie in Hannover Ausſchläge hervorbringe, allein ich ſah nichts, als regelmäſsige Kuhpocken.

Nro. 87. bis 111. durchgehends regelmäſsige Kuhpocken, auſser einem Kinde, welches dafür nicht empfänglich war.

Nro. 111. bis 114. Kinder des Michael Jauners zu Nuſsdorf, daſs jüngſte davon von 8 Wochen bekam den 6ten Tag nach der Impfung eine diarrhoe wahrſcheinlich wegen eines Diätfehlers der Mutter, dazu geſellten ſich Konvulſionen und es ſtarb am 9ten Tag nach der Impfung. Die Aeltern und Verwandten waren ſo wenig geneigt, dieſen widrigen Zufall den Kuhpocken, welche an

bey-

beyden Armen ſehr ſchön ſtanden, zuzuſchreiben, daſs ich den Tag nach dem Begräbniſs in der nämlichen Stube, in welcher das Kind ſtarb, wieder impfte.

Nro 115. regelmäſsig.

Nro. 116. auf der neuen Wieden bey der kleinen Preſs, regelmäſsige Kuhpocke. Nach überſtandener Kuhpocke aber ſtarb das Kind den 23ten Julius (den 9ten war es geimpft) an einer Peripneumonie, wie die Oeffnung zeigte. Die Herren Doktoren *Löffler*, *Oswald* und *Türkheim* behandelten es.

Von Nro. 117. bis 130. regelmäſsige Kuhpocken, auſser zwey, welche nicht dafür empfänglich waren. Nro. 130. bekam den 10ten Tag an der linken Impfwunde eine Geſchwulſt, welche aber auf zertheilende Umſchläge verſchwand.

Nro. 131. das Kind von Lorenz Kiel Laborant in der Apotheke zum heil. Geiſte, alt

10 Monat. Dieses bekam den 9ten Tag nach der Impfung die Masern, welche nebst der Kuhpocke regelmäſsig verliefen. Es ist merkwürdig, daſs ich von der Materie dieses Kindes am 8ten Tage, wo doch das Masernmiasma schon im Körper war, ein anderes impfte, das wohl eine schöne Kuhpocke, aber keine Masern bekam.

Von dem vorhergehenden Nro. bis 136. der gewöhnliche Gang der Kuhpocke.

Nro. 137. Franz Bosmanka das Kind eines Schneidermeisters am Hafnersteig N. 759, 1 3/4 Jahr alt, dieser Knabe, welcher am Körper einen Ausschlag hatte, der der Crusta lactea etwas ähnlich war, bekam am rechten Arm 3, am linken 5 Nebenpocken, wovon eine so groſs, als die Mutterpocke war.

Die folgenden Impfungen waren alle sehr regelmäſsig bis Nro. 157. ein kleines Kind von 1 Jahr, welches vor der Kuhpocke einen ju-

juckenden Ausſchlag gehabt hatte, und an einem Arme 3 Nebenpocken bekam.

Die folgenden Impfungen, welche auf dem Lande zu Siechartskirchen und Ried gemacht wurden, waren, wie ſie ſeyn ſollten, bis Nro. 176. Joſeph Mieth zu Ried N. 5. war Rekonvaleszent von einem Scharlachfieber mit nachfolgender Geſchwulſt, er hatte dem ungeachtet eine regelmäſsige Kuhpocke.

Nro. 177. Eleonora Neſslauer zu Grinſing, 2 ½ Jahr alt, bekam eine ächte Kuhpocke. Dieſes Kind litt ſchon 1 Jahr lang an einer ſkrophulöſen Ophtalmie. Während die Kuhpocke am ſchönſten ſtand, ſchien ſich dieſe zu verliehren; allein ſie kehrte wieder zurück, als jene abtrocknete.

Nro. 178. Heynrich Langmeyer des Herrn M. D. Sohn in der Riemerſtraſſe N. 812. a. 8. J. bekam ſchon den 8ten Tag Schmerz unter den Achſeln, am 9ten ein heftiges Fieber und ei-

einen Kreis, der sonst so breit, als der Oberarm war.

Nro. 179. 180. und 181. regelmäſsig.

Nro. 182. Anna Rottensteiner im tiefen Graben N. 172. bekam während der Kuhpocke die Masern, jedoch ohne üble Folgen nur würde jene etwas aufgehalten.

Bey den folgenden Impfungen bis Nro. 200. nichts besonders.

Nro. 200. Joseph Kaminsky am Spitalberge N. 127. wurde aus einer Nebenpocke geimpft und erhielt eine ächte Kuhpocke.

Die folgenden Impfungen bis Nro. 218. alle auſser einem, das die Kuhpocke nicht empfing, sehr regelmäſsig.

Nro. 218. Anna Steiger in der Iosephstadt N. 93. war skrophulös. Die Impfung verschlimmerte die Skrophuln nicht nur nicht; son-

ſondern ſie befand ſich nach derſelben augenſcheinlich beſſer.

Die folgenden Numern liefern bis Nro. 258. nichts auſserordentliches.

Nro. 257. Chriſtina Tochter des Hrn. Nitſcher Med. D. und Phyſik. zu Ernſtbein, bekam auſser der ordentlichen Kuhpocke, den von den hannöveriſchen Aerzten beſchriebenen Ausſchlag in Geſtalt ſehr häufiger kleiner Knötchen, die den ausbrechenden Blattern ähnlich waren, den 12ten Tag aber gänzlich verſchwanden.

Nro. 259. Franziska Nikolin Dienſtmagd, am Spitelberge N. 127. alt 19 Iahre. Dieſes Mädchen, welches ſich ſehr wohl erinnerte, geblattert zu haben, impfte ſich aus Muthwille ſelbſt am linken Arm, mehr am Ellenbogengelenke mittelſt derSpitze einer Scheere, die ſie in eine geöffnete Kuhpocke tauchte. Sie bekam den 3ten Tag ein Jucken und die Stelle entzündete ſich. Als ich ſie am 5ten

Tage

Tage sah, bildete die Impfstelle eine Pustel, die sehr klein und von einem unregelmäſsigem Rande umgeben war, so, daſs ich dieselbe auf der Stelle für eine örtliche Ansteckung erklärte.

Von Nro. 260. bis 271. lauter Kuhpocken mit dem gewöhnlichen guten Erfolge.

Nro. 272. Anna v. Sauerskirchen zu Döbling N. 22. 7 M. alt, zum zweyten Mahle geimpft, bekam eine groſse Kuhpocke und an einem Arm fünfzehn Nebenpocken, auch eine auf dem Schulterblatte. Die Raude war am 28ten Octob. noch 4 Finger breit. Dieses Kind war schon vorher von Herrn D. *Oeppinger* dem jüngern geimpft worden. Es wurden aber keine Kuhpocken, sondern nur vier mit gelbem Eiter überzogene Geschwüre hervorgebracht.

Nro. 273. ein Knabe von Witzelsdorf wurde von Hrn. D. Schmit Physik. nach Eckartsau

ge-

gebracht, um dorthin die Kuhpocke zu verpflanzen.

Von diesem Numer bis 285. ordentlicher Verlauf der Kuhpocke.

Nro. 286. Josepha Wandta Schneidermeisters Tochter in der Iosephstadt N. 65; alt $\frac{4}{5}$ I. bekam während der Impfung eine rothlaufartige Entzündung und dann in der Folge mehrere Abszesse, einen an der Impfstelle und einen unter der Achsel.

Nun folgen wieder regelmäſsige Kuhpocken bis Nro. 318. unter denen nur 2 nicht angesteckt wurden.

Nro. 319. und 320. Karl und Ferdinand Kaiser in der Kothgasse im blauem Hause, ersterer 2 $\frac{1}{2}$ Jahr, letzterer 13 Monat. Der gröſsere wurde gar nicht angesteckt; der kleinere bekam an einem Arm eine kleine Blase, ohne Hof, die aber eine kleine regelmäſsige Borke hinterlieſs. Erst bey der zweyten Impfung

 be-

bekam der erstere schöne charakteristische Kuhpocken; letzterer wurde nicht angesteckt. Den 5ten Dezemb. impfte ich selben noch einmal ohne Erfolg.

Von diesem Numer bis zum letzten Nro. 329. wieder Impfungen mit dem gewöhnlichen guten Gange.

VII.

Nachricht des Nied. Oester. Kreisphysikus Edlen v. *Tassara* zu Klosterneuburg über seine vorgenommenen Kuhpockenimpfungen.

Jährlich suchte ich die Einwohner meiner Gegend zur Einimpfung der Kinderblattern anzueifern. Verflossenes Jahr erboth ich mich sogar in einer Schrift, diese Menschenblatternimpfung unentgeltlich vorzunehmen, die Geimpften unentgeldlich zu besuchen, und im

Fal-

Falle, daſs Arzneyen nothwendig wären, dieſe auf meine eigenen Köſten zu beſtreiten. Dieſes Erbiethen lieſs ich der hieſigen Gemeinde durch den löblichen Stadtmagiſtrat, in Höflein, Weidling und Kritzendorf aber durch die hieſige Stiftsherrſchaft kund machen. Ja der würdige Herr Pfarrer *Lorenz Ziegler* zu Weidling erboth ſich ſogar den Geimpften während dem ganzen Verlauf der Blattern die ihnen gedeihliche Koſt unentgeltlich zu geben: allein niemand meldete ſich; und ſo geſchah es, daſs hier bey meinem ſchon eilfjährigen Aufenthalte, kein einziger, meinen Sohn ausgenommen, mit den Menſchenblattern geimpft wurde.

Verfloſſenes Jahr (1801) im September, kam *Johann Georg Unterholzer* hieſiger Weinbauer zu mir mit der Aeuſſerung, daſs er wegen ſeiner beyden Kinder in Rückſicht der Blattern ſehr in Sorgen ſey. Ich ſtellte ihm die Leichtigkeit und den glücklichen Erfolg der Kuhpockenimpfung vor: alſogleich waren die Aeltern bereit, ihren zwey Kindern, dieſe

Pocken mittheilen zu lassen, und da mehrere der hiesigen Einwohner sich von dem guten Ausgange dieser Pocken selbst überzeugten, so verbreitete sich diese Kuhpockenimpfung auch nach Weidling und Kritzendorf, so, dass ich jetzt 145 Geimpfte zähle, deren Anzahl ich noch um ein gutes würde haben vermehren können, wenn mich nicht die eingefallne sehr kalte Witterung, die in Gablitz schon lang anhaltende Rindviehseuche, und die Zunahme meiner Kranken daran gehindert hätte.

Um keinen Umstand, der sich bey der Kuhpocke einstellen konnte, zu übersehen, impfte ich keinen, den ich nicht täglich oder wenigstens jeden zweyten Tag besuchen konnte, keinen überredete ich dazu, aber auch von keinem forderte ich dafür, noch für die während dem Verlaufe derselben gemachten Besuche etwas, und nur jene impfte ich, deren Aeltern von sich selbst zu mir kamen, und mich darum ersuchten.

Bey meinen 145 Geimpften, wovon die älteste eine Frau von 26 Jahren, der jüngste aber ein Knabe 14 Tage alt war, verlief die geimpfte Kuhpocke nur auf dreyerley Weise.

Erstens: Es schien der an der nämlichen Stelle, wo man sonst die Kinderblattern einzuimpfen pflegt, gemachte Stich, der blutig, oder auch nicht blutig seyn kann, einzutrocknen, und so bleibt er durch einen auch zwey Tage. Alsdann erhob er sich aber entweder in ein hirsengrosses Knöpfchen, das nur durch das Vergrösserungsglas gesehen, oder mit dem Finger gefühlt werden kann. Oder aber es erschien um die Impfstiche herum eine mit Blut unterlaufene Stelle von der Grösse einer halben Linse, welche ebenfalls einen auch zwey Tage zurück blieb. Am 4ten oder 5ten Tag verwandelte sich jenes Knötchen, oder dieser Fleck, in eine nur durch das Vergrösserungsglas sichtbare weisse, durchsichtige in der Mitte eingefallene Blase, die täglich an Grösse zunimmt, sich mit einer weissen durchsichtigen Feuchtigkeit anfüllt, und von einem

rothen Kreise, welcher in dem nämlichen Verhältnisse, in welchem die Pustel wächst, sich nach allen Seiten mehr und mehr ausbreitet, umgeben wird. Dieser nimmt bis zum 10ten 11ten oder auch 12ten Tag zu, und während dieser Zeit fühlt man in der Haut, sowohl unter der Pustel als auch noch zum Theile im rothen Kreise einen härtlichen Körper. Gegen den 8ten Tag wird die in der Pustel enthaltene Feuchtigkeit etwas dicker, gelber, von aussen wie eine Sulze anzusehen. Sie wird nun von innen nach aussen zu immer gelber, dann braun, und zeigt sich endlich als eine trockene, schwarze Raude, welche von aussen nach innen zu immer kleiner wird, erst nach 3 oder 4 Wochen abfällt, und eine Pockengrube hinterläst. So der von mir beobachtete Lauf der *regelmäsigen Kuhpocke.*

Zweytens: Der gemachte Stich fängt den ersten oder den 2ten Tag an, roth zu werden, am 3ten Tage trocknet er ein und zeigt sich in der Folge nicht wieder. Hier ist die Kuhpockenimpfung *fruchtlos.*

Drit-

Drittens: Der Geimpfte klagt den 2ten Tag über heftiges Jucken und Beifsen in der Impfwunde. Den 3ten Tag entfteht eine bläulichte, erbfengrofse, fefte Erhabenheit, welche entweder keine, oder nur fehr wenige Feuchtigkeit enthält, keinen rothen Rand hat, und fich längftens den 3ten Tag ihres Dafeyns in eine braune, dürre Raude verwandelt, welche nach 8 oder 10 Tagen abfällt und keine fo tiefe Narbe hinterläfst, als die regelmäfsige Kuhpocke. Diefes ift der Verlauf der Kuhpocke bey jenen, welche entweder *die Menfchenblattern, oder die Kuhpocke fchon hatten.*

Ich impfte daher jeden fo oft, bis der erfte oder dritte Verlauf fich zeigte, und fo wurden 6 Perfonen zweymal, zwey aber gar dreymal geimpft.

Bey 122 diefer Geimpften lief die Kuhpocke ohne den mindeften übeln Zufall ab: ein Umftand, der die Kuhpockenimpfung hier unendlich empfehlen mufste.

Nur

Nur 22 hatten Ungelegenheiten und diese waren nur bey 4 von einiger Bedeutung, wovon zwey Irreden, zwey aber Zuckungen hatten, die aber bey keinem über eine Stunde dauerten, und so unbeträchtlich waren, dass sie von ihren sonst kleinmüthigen Aeltern nicht einmal bemerkt wurden. Die Zufälle der übrigen 18 waren ganz unbedeutend, und bestanden nur in Schmerzen unter den Achseln, etwas vermehrter Hitze, Jucken und Brennen an der Impfwunde. Kein einziger wurde dabey bettlägerig.

Schon mehr bedeutend waren die Zufälle von Nro. 2. 4. 5. und 123., die aber nach meinem Dafürhalten mit der Kuhpockenimpfung in keinem Zusammenhang standen; denn bey Nro. 2. und 5. ging eine Verkältung voraus. Nro. 4. war schon von der Geburt an schwach und kachektisch. Nro. 123. aber hatte sich den entstandenen Blasenrothlauf gewiss durch die Milch der Mutter zugezogen. Aber auch alle diese Kinder befinden sich jetzt wieder ganz gesund.

Was

Was die Ausfchläge betrifft, welche fich bey Nro. 37. 74. und 99. einfanden, fo können felbe der Kuhpockenimpfung fchwerlich zugefchrieben werden; da ich felbe öfters bey andern Kindern, befonders bey folchen, welche unrein gehalten werden, häufig angetroffen habe.

Um fo weniger kann man das bey Nro. 49. entftandene kalte Fieber, oder den bey N. 84. fich eingefundenen ftark fliefsenden Kopf auf Rechnung der Kuhpocke fchreiben; denn fonft könnte man von Nro. 20. 89. 111. 115. und 137. eben fo gut fagen, dafs fie fich gegen diefe beyden Krankheiten heilfam bewiefen habe.

Viel ficherer glaube ich von Nro. 12. 19. 120. 121. 122. 123. und 140. vermuthen zu können, dafs der Krampfhuften durch die Kuhpockenimpfung vieles an Heftigkeit verlieret.

Dafs

Daſs auch der Zahnausbruch dadurch nicht erſchwert werde. Dieſes beweiſen Nro. 26. 34. 127. 141. bey denen während der Kuh-pocke ohne den übelſten Zufall Zähne aus-brachen.

Auch bey keinem einzigen verwandelte ſich die Kuhpocke in ein übles Geſchwür, bey keinem legte ich etwas auf, ſondern jederzeit heilte ſie, nachdem die Entzündung ihren höchſten Grad erreicht hatte, von ſich ſelbſt. Ich glaube daher, daſs jene, welche über Verwandlung der Kuhpocke in bösartige Ge-ſchwüre klagen, zu voreilig mit Anwendung der Salben oder anderer ſchmierigen, öhligten Mitteln waren.

Obſchon ich übrigens die Kuhpockenim-pfung für eine unſchädliche Operation halte, ſo glaube ich doch nicht, daſs man ſelbe von einem jeden verrichten laſſen ſolle. Auch ſoll der Geimpfte die erſtern 14 Tage nach der Operation zwey oder dreymal von einem Arzte beſucht werden, um ſich von ihrer Be-

ſchaf-

ſchaffenheit und Aechtheit zu überzeugen. Eben ſo wenig ſoll man zur fernern Mittheilung Kuhpockenſtoff von Kindern mit verhärteten Drüſen, aufgebrochenen Köpfen, bösartigen Geſchwüren, Ausſchlägen oder andern anſteckenden Krankheiten nehmen, damit dieſe nicht etwa auf ſolche Weiſe weiter verbreitet werden.

Auszug aus dem Tagebuch des Phyſikus Edlen von *Taſſara* über deſſen Impfungen mit der Kuhpocke.

Nro. 1. und 2. Joh. Georg 3 ¾ Jahr alt, Katharina über 1 Jahr alt, Kinder des Leopold Unterholzers in Kloſterneuburg N. 331. bekamen beyde gelinde regelmäſsige Kuhpocken. Letztere bekam den 18ten Septemb. 12 Tage nach der Impfung ein Abweichen, den 23ten aber ein heftiges Fluſsfieber mit Steckhuſten, wurde aber geheilt.

Nro. 3. Karl Taſſara aus Wien, regelmäſsige Kuhpocke.

Nro.

Nro. 4. Müller Eduard alt 7 Monat aus Klosterneuburg N. 460. ein sehr schwächliches Kind, bekam erst nach der 2ten Impfung eine regelmäſsige Kuhpocke am linken Arm, war während dem Verlauf der Kuhp., welche ihm am 22ten Septemb. eingeimpft wurde, gesund. Am 14ten Octob. bekam es am linken Schlüsselbein ein Blutgeschwür, welches durch aufgelegtes empl. diachil. & gum. aufging. Bald darauf bekam dieses Kind zwey Finger breit von dem vorigen ein zweytes Geschwür, welches durch das nämliche Pflaster zertheilt wurde. Erst im Dezemb. bekam es eine verhärtete Unterzungendrüse und bald darauf eine Anschwellung der linken Achseldrüse, welche sich aber zertheilte.

Nro. 5. Gebauer Rosalia alt 4 Jahre von Klosterneuburg N. 67. geimpft den 18ten Sept. erhielt regelmäſsige gelinde Kuhpocken, den 26ten aber nach einer Erkältung einen Durchfall, der aber den gegebenen Arzneyen bald wich.

Nro.

Nro. 6. Hilbert Leopold aus Unterkritzendorf N. 17. alt 1 $\frac{3}{4}$ Jahr.

Nro. 7. Wiedemann Anna Maria aus Klosterneuburg N. 57. alt 34 Wochen, erhielt erst bey der 3ten Impfung die Kuhpocke und zwar regelmäſsig. Ein fressender Ausschlag am linken Ohr, der schon vor der letzten Impfung geheilt war, kam während derselben wieder viel stärker zum Vorschein, und verschwand erst 3 Wochen nach derselben.

Nro. 8. Wiedemann Joseph 9 Monat alt, regelmäſsige Kuhpocken. Ein zittrichartiger Ausschlag, dem er oft im Gesichte hatte, zeigte sich während derselben stärker, verschwand aber nach ihrer Abtrocknung gänzlich.

Nro. 9. Karl Sohn des Freyh. Dominik v. Waldstätten zu Klosterneuburg N. 58. regelmäſsige Kuhpoche mit einer sehr groſsen Entzündung um dieselben. Den 3ten Tag nach der Impfung war der Knabe im ganzen Gesichte sehr roth. Es entstanden in demselben

meh-

mehrere weiſse hirſengroſse Bläschen, die ſich täglich vermehrten und erſt bey Abtrocknung der Puſtel gänzlich verſchwanden.

Nro. 10. Günther Eleonora von Kloſter-neuburg N. 53. 8 Jahr alt, hatte in ihrer erſten Kindheit während einer Blatternepidemie einige Blattern am Leibe gehabt, an deren Aechtheit aber die Aeltern zweifelten. Sie bekam den 2ten Tag Jucken und Beiſsen an der Impfſtelle, und die ſchon oben erwähnte, räuliche, erbſengroſse, feſte Erhabenheit ohne Feuchtigkeit welche ſchon den 3ten Tag nach ihrer Entſtehung in eine trockene gelbbraune Raude überging.

Nro. 11. Günther Joſeph 4 Jahr alt, und Günther Franziska; beyde regelmäſsige Kuh-pocken. Ein Ueberreſt von Krampfhuſten verlohr ſich bey der letzten während der Kuhp.

Nro. 13. 14. 15. Wimmer Anna 5 Jahr; Franz 3 Jahr, Joſeph 10 Monat alt, von

Weid-

Weidling N. 36. Bey allen gelinder, ordentlicher Verlauf.

Nro. 16. Roth Wolfgang von Klosterneuburg N. 158. alt 17 Monat. Am rechten Arm regelmäfsige Kuhpocke, am linken Arm 4 Nebenpocken.

Nro. 17. Hihbert Joh. von Unterkritzendorf N. 17. alt 11 Monat.

Nro. 18. Paffini Leopold von Oberkritzendorf N. 64. alt 14 Monat.

Nro. 19. Poffon Peter, alt 5 Jahr 4 Mon. der den Krampfhuften hatte. Ordentliche Kuhpocke, während welcher fich der Krampfhuften verlohr. Ich verfuchte bey ihm die 2te Kuhpockenimpfung und diefe bewirkte bey ihm die nämliche fefte bläulichte Erhabenheit.

Nro. 20. Bründer Anna von Klofterneuburg N. 60. alt 5 Jahr, regelmäfsige Kuhpo-

pocke, bey deren Vertrocknung ihr aufgebrochener Kopf heilte.

Nro. 21. bis 36. regelmäſsige Kuhpocken. Bey Nro. 34. brachen zugleich ohne alle Beſchwerde Zähne hervor.

Nro. 37. Schütz Thereſia alt 1 Jahr und 2 Mon. regelmäſsige Kuhpocke, geimpft den 4ten May, den 15ten, da die Puſtel ſchon trockneten, zeigten ſich am ganzen Leibe rothe, den Flohbiſſen ähnliche Flecken, die in der Mitte weiſse Punkten hatten, ſtark jukten und den andern Tag wieder verſchwanden.

Nro. 38. bis 44. regelmäſsig. Letzterer bekam 4 Nebenpocken.

Nro. 45. Eine Frau von 26 Jahren, welche die Kinderblattern ſchon gehabt hatte, bekam die oben beſchriebene unächte Kuhpocke.

Nro. 46. bis 48. regelmäſsig.

Nro. 49. Schallner Leopold von Kritzendorf N. 20. alt 2 Jahre; bekam am 7ten Tag nach der Impfung ein kaltes Fieber, das aber durch angemeſſene Mittel geheilt wurde.

Nro. 52. bekam Nebenpocken u. an 16ten Tage Schmerzen und Geſchwulſt der Achſeldrüſen.

Nro. 54. Spitzer Markus alt 1½ Jahr; am linken Arme die Kuhpocke regelmäſsig; am rechten Arme aber trocknete die Impfwunde gleich Anfangs ganz ein, und erſt als die Puſtel am linken Arme ſchon abtrocknete, entſtand an der rechten Impfſtelle eine durchſichtige helle linſengroſse Blaſe, mit einem rothen entzündeten Rande, die aber ſchon den folgenden Tag wieder eintrocknete.

Von Nro. 55. bis 64. alle regelmäſsig. Letzterer 6 Jahr alt, bekam dabey am 10ten Tag der Impfung abwechſelnde Hitze und Kälte, Kopfſchmerzen, Durſt, Abgeſchlagenheit, heftige Schmerzen unter den Achſeln; die

folgende Nacht redete er irre: die ersten benannten Zufälle dauerten noch den folgenden Tag fort. Nach diesem befand er sich aber vollkommen wohl.

Eben so von Nro. 65. bis 74. regelmäſsige Kuhpocken. Letztere ein Mädchen von 11 Wochen bekam den 9ten Tag der ersten Impfung, welche keine Kuhpocke zum Vorschein brachte, am ganzen Leibe hirsenkörner groſse rothe Wimmerchen, an deren Mitte sich ein halbdurchsichtiges Bläschen befand. Nach 2 Tagen trocknete dieser Ausschlag ab, und hinterlieſs rothe Flecken, wie bey der Krätze. Die 2te Impfung war regelmäſsig.

Nro. 81. Trifl Anna Maria alt 5 Jahr mit einem aufgebrochenem Kopfe hatte ordentliche Kuhpocken. Den 9ten Tag bekam sie Schmerz im Genicke und eine Beule, welche nach 12 Tagen aufging und Eiter mit Blut vermischt von sich gab.

Nro.

Nro. 84. bekam nach der Abtrocknung einen ſtark flieſsenden aufgebrochenen Kopf, und im Geſichte mehrere eiternde Bläschen, die aber nur einige Tage anhielten.

Nro. 85. Anna Fuchs alt 13 Jahr bekam bey 2 Impfungen die oben beſchriebene unächte Kuhpocke.

Nro. 89. Brumler Joſeph mit aufgebrochenen Kopfe und einer eiternden Halsdrüſe, welche ſich nach der Kuhpocke beſſerte.

Nro. 90. Rueſſer Urban 5 ½ Jahr alt, erſt bey der 3ten Impfung empfänglich.

Nro. 97. bekam am 10ten Tage heftige 8 Stunden lang anhaltende Zuckungen, nach deren Nachlaſſung er ſich wieder wohl befand. Am 7ten Tage der Impfung ſagte man mir erſt, daſs das Kind ſeit 9 Tagen häufige, flüſſige mit Blut gemiſchte Stühle unter heftigen Schreien von ſich gebe, die erſt nach der

gänzlichen Austrocknung der Borke auf gegebene ſchleimigte Mittel wich.

Nro. 98. Ehrenſtraſſer Peter alt 11 Monat, regelmäſsig mit 2 Nebenpocken.

Nro. 99. Trifl Michael alt 14 Tage. Nur am rechten Arme regelmäſsig. Den 11ten Tag zeigten ſich am ganzen Leibe rothe in einander flieſsende linſengroſs Flecken, in deren Mitte weiſse Stecknadelgroſse Pünktchen waren. Dieſer Ausſchlag verſchwand den 2ten Tag und hinterlieſs kleine, rothe, eingetrocknete blutige Pünktchen.

Nro. 117. Fuchs Joh. aus Kirling alt 5 Jahr. Am 10ten Dezemb. da die rechte Impfſtelle ſchon mit einer trockenen Borke bedeckt, die linke aber wegen öftern Aufkratzen noch flieſsend, gelb, und von der Gröſse eines 24 kr. Stücks war, entſtanden um ſelbe in verſchiedener Entfernung noch 12 andere kleine eiterende Puſteln, die aber nach 2 Tagen wieder

ein-

eintrockneten; auch an der innern Seite des Ellenbogens hatte der Knabe eine ſolche Puſtel.

Nro. 123. Tooder Roſalia von Weidling alt $\frac{1}{4}$ Jahr, bekam regelmäſsige Kuhpocken. Allein am 15ten Dezemb. wo die Borken ſchon ſchwarz und trocken waren, fing die rechte zu flieſsen an, und um ſelbe entſtanden mehrere, kleine, rothe, erhabene Wimmerchen, die hart und warzenartig anzufühlen waren, das Kind wurde dabey unruhiger, ſchlief weniger. Am 17ten Dezemb. war der ganze linke Oberarm, ſamt der Schulter, und unterwärts bis an die Finger bläulicht und hier und da mit ſchwärzlichen Blaſen beſetzt. Nur in der Gegend der Impfſtelle war die Haut zwey Fingerbreit ober und unter derſelben frey und natürlich weiſs, die folgenden Tage verbreitete ſich dieſe bläuliche Röthe über den andern Arm und die ganze Bruſt aus, das Kind ſchwoll im Geſichte und am Leibe, zuletzt wurden auch die Füſse bläulicht und ſchwollen an.

Da

Da die Mutter am 10ten Dezember im Gesichte einen Rothlauf hatte, und sich denselben durch zurücktreibende Mittel vertrieb, so gab ich dem Kinde innerlich schweißstreibende und äußerlich zertheilende Mittel, worauf selbes nach 8 Tagen wieder vollkommen gesund wurde.

Nro. 138. Glaukusch Karolina alt 14 Jahr, in Klosterneuburg. Die Kuhpocke war regelmäßsig, nur hatte die mit Feuchtigkeit gefüllte Blase keinen rothen Hof. Vielleicht konnte man die Röthe wegen der Schwärze der Haut dieses Mädchens nicht bemerken.

Nro. 142. Mayer Eleonora 10 Monat alt, bekam den 7ten Tag Zuckungen, welche eine Stunde anhielten, befand sich nachher wohl. Schon 8 Tage vor der Impfung hatte es ebenfalls solche durch ½ Stunde ohne bekannte Ursache.

VIII.

Der Kreisarzt *Günther* berichtet, daſs in dem Bezirke ſeines vorigen Standortes zu Poisdorf im Viertel Untermannhardsberg im Sommer des Jahres 1801. 641 Kinder mit dem glücklichſten Erfolge vaccinirt worden ſeyen.

IX.

Im Kreiſe Obermannhardsberg ſind alle Kinder von mehrern Dörfern, und der ganzen Pfarrey Ziſersdorf 159 an der Zahl durch die thätige Verwendung des dortigen Pfarrers *Hugo Phenningbaur* Stiftsgeiſtlichen zu Geras, und des dortigen Wundarztes *Joſeph Hinterberger* unentgeldlich und mit erwünſchten Erfolge vaccinirt worden.

X.

Zu Gallbrunn im Kreise Unter-Wienerwald riss im Anfange des Mayes 1802 eine Blatternepidemie ein, an welcher in den ersten Tagen 3 Kinder starben. Der fleissige Kreisart von Bruck an der Leitha Dr. *Stadler* eilte mit seinem Kreiswundarzte *Matergliani* dorthin, und impfte den 6ten May fünf Kinder mit Fäden, welche ihm von dem hiesigen Kuhpockeninstitute geschickt worden waren. Sie bekamen die schönsten Kuhpocken. Von diesen impfte er hernach die übrigen Kinder, deren Anzahl sich den 30ten May auf 84 belief. Vier von diesen bekamen während des Ausbruches der Kuhpocken die Menschenblattern und zwar 2 den 4ten, 1 den 5ten und 1 den 7ten Tag nach der Impfung; die übrigen erhielten aber alle die schönsten Kuhpocken und blieben von den Blattern verschont, so, dass die Seuche von selbst verschwand.

XI.

Auch der Kreisarzt von Weitra hat im Jahre 1801. 30 Kinder mit gutem Erfolge vaccinirt.

XII.

Der Kreisarzt *Fr. Karl Gaſsner* zu Oberhollabrunn, deſſen erſten Bericht über ſeine angeſtellten Kuhpockenimpfungen ich ſchon oben eingerückt habe, war auch im gegenwärtigen Jahre 1802 nicht minder thätig zur Verbreitung derſelben. Auſser einer Anzahl von 83 Kindern, welche er neuerdings ſelbſt impfte, übergab er 6 Impfungsprotokolle von einem Arzte und 5 Wundärzten; von welchen Herr Dr. *Holzgärtner* von Rötz 118; der Wundarzt *Reichenbacher* von Oberhollabrunn 143, der Wundarzt *Saubitz* zu Glaubendorf 291, der Wundarzt *Fiegenſtein* zu Ravelsbach 95, der Wundarzt *Pachmayr* zu Meiſſau 107, der Wundarzt *Wöesner* zu Straning 83 Perſonen vaccinirte. Auſſer dieſen nennt Herr

Dr.

Dr. *Gaſsner* noch einige würdige Geiſtliche, welche durch ihre eifrige Verwendung, beſonders aber durch paſſende Predigten vieles zur Aufnahme dieſer guten Sache beytrugen. Dieſe ſind: Herr *Franz Hofer* Pfarrer in Greſs, der es durch eine Rede von der Kanzel dahin brachte, daſs an einem Tage in ſeinem Pfarrhauſe 54 geimpft wurden. Eben ſo nachdrücklich wuſste Herr *Adam Schaudi*, Pfarrer in Seeſeld ſeinen Pfarrkindern dieſen Gegenſtand in einer öffentlichen Rede an das Herz zu legen, und es iſt bloſs ſein Verdienſt, daſs in Katholz 30, im Markte Seefeld wenigſtens 56, in Malberg 34, und in Hadras mehrere vaccinirt wurden. Einen gleich glücklichen Eindruck machte die über dieſen Gegenſtand gehaltene Predigt des Herrn *Vikars* zu Hauksdorf auf ſeine Zuhörer. Schlüſslich bemerkte Herr Dr. *Gaſsner*, daſs alſo nach ſeinem Wiſſen 1030 Perſonen mit der Kuhpocke in dem ihm als Kreisarzte angewieſenen Bezirke, welcher nicht ſehr groſs iſt, geimpft worden ſind. Zu dieſer Summe dürfen aber die früher zu Breitenwaida, welches ebenfalls zu

ſei-

ſeinem Kreiſe gehört, vorgenommen, und in dem Tagebuche des Herrn Koppauers oben mitgetheilten Impfungen nicht gerechnet werden. Auch glaubt Herr Dr. *Gaſsner*, daſs vielleicht noch einmal ſo viel geimpft ſeyn könnten, ohne daſs er eine Anzeige davon erhalten hätte. Uibrigens gereicht es den genannten Aerzten und Wundärzten zu einer nicht geringen Ehre, daſs alle dieſe zahlreichen Impfungen unentgeldlich von ihnen verrichtet wurden.

Einige ungewöhnliche Fälle, welche bey dieſen Impfungen beobachtet wurden, verdienen allerdings, unſern Leſern mitgetheilt zu werden. Ich werde ſie mit den Worten ihrer eigenen Beobachter einrücken. Die erſtern ſind von Herrn Chirurg *Saubitz*.

Thereſia Kurdin, ſagt Herr *Saubitz*, von Groſswetzdorf, 2 Jahre alt, wurde den 13ten Octob. 1801. von mir geimpft. Da ihr Bruder am 13ten Morgens an bösartigen Kindesblattern geſtorben war, ſo wurde ich von den

Ael-

Aeltern inständigst gebetten, dieses ihr einziges Kind, wo möglich, zu retten. Da sich dieses Kind immer in der nämlichen Stube und seine Wiege nahe am Bette des Verstorbenen befunden hatte, und ein schon beobachteter ähnlicher Fall mich befürchten liess, dass das Kind schon von den bösartigen Blattern angesteckt seyn möchte, wo dann der unglückliche Ausgang auf die unschuldigen Kuhpockenimpfung geworfen würde; so nahm ich Anstand, sie zu inokuliren. Indessen konnte ich doch den dringenden Bitten der Aeltern nicht widerstehen; ich impfte sie daher mit der Vorhersage eines ungewissen Ausganges. Ich besuchte sie täglich mehrere Mahle, bemerkte aber bis zum 16ten nichts besonders. Den 17ten fand ich Zufälle von natürlichen Blattern; welche sich den 18ten verstärkt zeigten und zu welchen sich Reitz zum Erbrechen gesellt hatte. Die Inokulationspunkte hatten ihr gewöhnliches Ansehen und waren erhoben. Den 19ten erschienen Husten, Beklemmung der Brust und Leibesverstopfung, welche aber auf ein gegebenes Klistier wich. Am

Abend

Abend war das ganze Geficht mit rothen Flecken vom Ausbruche der Kinderblattern bedeckt. Die Kuhpocken vergröfserten und erhoben fich, und waren mit einem blafsrothen Umkreife umgeben. Die Blatternflecke des Gefichts waren den 20ten verfchwunden, dagegen der übrige Körper damit wie angefäet. Den 21ten die Kuhpocken fehr fchön, das übrige aber alles, wie am vorigen Tage. Den 22ten, die Kuhpocke immer regelmäfsig, der rothe Umkreis fehr fchön. Die Blatterflecken am Körper waren eben fo, wie im Gefichte verfchwunden. Das Kind befand fich fehr wohl. Im Gefichte, an den Vorderarmen, den Füfsen und dem übrigen Körper aber zeigten fich gegen 50 bis 60 kleine, den Hitzblätterchen ähnliche Kindsblattern, die aber gleich den Kuhpocken vom 23ten bis 25ten mit Eiter angefüllt wurden. Den 26ten, da die Kuhpocken mit den befchriebenen Kindesblattern zu trocknen anfingen, zeigte fich erft der den Kuhpocken fonft gewöhnliche Ausfchlag. Bey diefem Kinde wurde alfo das fchon aufgenommene Blatterkontagium durch

die

die Kuhpocke gemildert und in ſeiner zerſtöh-
renden Wirkſamkeit aufgehalten.

Auſser dieſem erzählt der nämliche Wund-
arzt noch einen dem vorigen durchaus ähnli-
chen Fall, welchen er bey Ignatz Dompfhart
einem $\frac{3}{4}$ jährigen Kinde aus dem nämlichen
Orte beobachtete.

Drey von dem Nämlichen geimpften Kin-
dern verloren mit der Kuhpocke die ſchon
vorhin gehabte Krätze, und eins ein Lymph-
geſchwulſt am Schenkel.

Aus Herrn *Anton Pachmayrs* Beobachtungen
heben wir folgende aus:

Im Dorfe Reinprechtspölla V. O. Mann-
hardsberg impfte ich, am 9ten Dezemb. 1801.
8 Kinder. Alle bekamen die ſchönſte regel-
mäſsigſte Kuhpocke. 8 Tage darauf begab
ich mich wieder dahin, um die Impfung in
dieſem Orte weiter fortzuſetzen; aber unge-
achtet meiner Bemühung verſtand ſich nie-
mand

mand mehr zur Impfung. Schon in 2 Tagen darauf bekamen einige Kinder die Kindsblattern und in kurzer Zeit ſah man alle Kinder dieſes Ortes, welche noch nicht geblattert hatten, 70 an der Zahl an dieſer Krankheit darnieder liegen, von denen ſehr viele ſtarben. Nur die 8 Kinder, welche mit der Kuhpocke geimpft worden waren, blieben verſchont, ungeachtet ſie mit den kranken Kindern, ſelbſt mit denen, welche die bösartigſten Blattern hatten, genauen Umgang pflogen.

Joſeph Lindemann $\frac{1}{4}$ Jahr alt, von Meiſſau wurde den 18ten Nov. geimpft. An eben dieſem Tage brach im eigenen Hauſe Feuer aus, und die Mutter liefs das Kind im gröſsten Schrecken ſaugen. Das Kind bekam heftiges Grimmen im Bauche mit Durchfall, welches durch angewandte Heilmittel am 5ten Tage verſchwand. Ietzt erſt fing das Pockengift zu wirken an, und der Knabe bekam die ſchönſte Kuhpocke. Merkwürdig dabey war, daſs am 30ten Tage, da der rothe Kreis ſeine vollkommene Gröſse hatte, auch der ganze

Bauch

Bauch mit einer ähnlichen Röthe überzogen war, welche sich so wie die Röthe der Pocke verlohr.

Joseph Schiellein von Meissau ¾ Jahr alt, wurde den 25ten Novemb. geimpft. Das Kind hatte schon seit ¼ Jahr eine geringe Augenentzündung mit Ausschlage im Gesichte und am Leibe; dabey war es so schwach, daſs es mir bedenklich schien, das Kind zu impfen. Alles dieses verlor sich mit der Kuhpocke und das Kind ist gegenwärtig sehr gesund.

Der Wundarzt Herr *Joh. Woesner*, beobachtete folgende besondere Fälle:

Joh. Georg Schneider 5 Jahr alt von Wartberg, hatte eine schöne Kuhpocke. Den 5ten Tag bekam er ein anhaltendes Fieber mit Durst und Kopfweh. Den 6ten Tag war der ganze Leib mit einem frieselartigen Ausschlage bedeckt, die Achseldrüsen waren angeschwollen und schmerzten. Am 8ten Tage verlor

sich

ſich das Fieber, und am 9ten Nachmittag war der Ausſchlag ganz verſchwunden. Das Kind befand ſich wieder ganz wohl ohne angewandte Heilmittel.

Ganz ähnlich mit dieſem war der Fall bey der Juliana Matſchin, einem 5 jährigen Kinde von Limberg. Nebſt dem Fieber und dem frieſelartigen Ausſchlage, waren ihr die Achſel- und Weichendrüſen wie Haſelnüſſe angeſchwollen. Ein zweymalliges von ſelbſt entſtandenes Erbrechen minderte am 6ten Tage das Fieber. Der Ausſchlag verſchwand am 13ten.

Katharina Statlerin 5 Jahre alt von Wartberg, bekam am 7ten Tage im Geſichte und auf der Bruſt mehrere kleine, erhabene, waſſerhältige Blaſen, welche den 10ten ohne alle Beſchwerden abtrockneten.

Andreas Höller 5 Jahre alt von Wartberg, hatte zur nämlichen Zeit, da ich ihn mit Kuhpocken impfte, am ganzen Körper unächte Blattern. Er bekam die trefflichſte Kuh-

pocke, und die unächten Blattern vertrockneten. Am 21ten Tage bekam er eine unbedeutende Augenentzündung, die auf gebrauchte Heilmittel den 27ten ganz gehoben war.

XIII.

Bericht des Herrn Hofraths *J. P. Frank*, Direktors des allgemeinen Krankenhauses zu Wien und Professors der Klinik daselbst, über die von ihm öffentlich unternommene Kuhpockenimpfung.

In Gemäſsheit des, nach Hofbescheid vom 16ten Jul. d. J. von einer Hochlöbl. K. K. Landesregierung unter dem 1ten August ertheilten Auftrages, sind den 31ten Aug. 1801 *sechs und zwanzig* Kinder in dem allgemeinen Krankenhause aufgenommen und in Gegenwart des Herrn Regierungsvicepräsidenten

Gra-

Grafen *von Kufſtein*, des Herrn Regierungsrathes Dr. *Ferro*, des Herrn Landſchaftsmedikus Dr. *Werner*, der ſämtlichen Primaärzten des erwähnten Krankenhauſes Dr. Dr. *Kubik*, *Feſti*, *Nord*, *Frank* und *Renſi*, der Stadtärzte Dr. Dr. *de Carro*, v. *Portenſchlag* des jüngern und einer Anzahl von mehr als hundert Zöglingen der Arzney- und Wundarzneykunde, unter meiner unmittelbaren Aufſicht und mit Beyſtand meines aſſiſtirenden Arztes Dr. *Cappellini* durch den K. K. Leibchirurgen und Primarwundarzte des allgemeinen Krankenhauſes *Zeller*, mit *Kuhpockenſtoffe* geimpft worden. Der friſche Kuhpockenſtoff ward von *Joſeph Dechrott* einem dritthalbjährigen Kinde, welchem die Kuhpocke durch den Hrn. Dr. *de Carro* vor *eilf* Tagen mit dem beſten Erfolge eingeimpft worden war, genommen, und den zum Impfen beſtimmten Kindern durch den *Stich* an beyden Armen beygebracht.

Unter dieſen waren 21 aus dem hieſigen Findelhauſe, 4 aber aus dem Waiſenhauſe. Eines ſtellte Dr. *Oberndorf* Arzt zu Gumpen-

 dorf.

dorf. Alle diese Kinder, waren bis auf einige unbedeutende Ungemächlichkeiten bey einem oder dem andern vollkommen gesund und hatten nach Aussage ihrer Erzieher nie die wahren Blattern überstanden. Unter ihnen befanden sich 14 Knaben und 12 Mädchen. Einem jeden ward zur genauern Beobachtung und gewissenhaftesten Beschreibung aller sich ereignenden Zufälle ein junger Arzt zugegeben. Die Knaben wurden in einem besondern Saale des Krankenhauses Nro. XXXIII., die Mädchen aber in einen andern Nro. XXXII. übersetzt, und einem jeden unter ihnen ward ein eigenes ebenfalls numerirtes Bett angewiesen. Täglich wurden die Geimpften von mir, meinem assistirenden Arzte, so wie von meinen zahlreichen Schülern, auch einige Mahle vom Herrn Regierungsrath *Ferro*, von dem Primararzte Dr. *Frank*, von den Dr. Dr. *de Carro*, v. *Portenschlag* und dem Polizeybezirksarzte Dr. *Sommer* besucht, auf das genaueste beobachtet, und das Resultat dieser Beobachtungen in den eigends hierzu bestimmten Tagebüchern einverleibet.

The-

Thereſia Jordan, welche ſeit vielen Jahren unter den bisherigen Profeſſoren der praktiſchen Heilkunde Doktoren *Stoll*, *Reinlein*, und *Frank*, den jährlich mit Blattern geimpften Kindern zur nähern Aufſicht zugegeben wurde, ward auch bey gegenwärtiger Kuhpockenimpfung, den aufgeſtellten Wärterinnen und der Pflege jener Kinder vorgeſetzt. Das Verzeichniſs der Geimpften iſt folgendes:

Knaben.

1.	Bett.	Michael Weiſs a. d. Findelhaus.	alt 6 Jahre
2.	—	Joſeph Obergruber a. d. Findelhaus.	— 6 —
3.	—	Michael Schwalldoppler a. d. Waiſenhaus.	— 12 —
4.	—	Joſeph Langwieſer a. d. Findelhaus.	— 4½ —
5.	—	Joſeph Weixel a. d. Findelhaus.	— 6½ —
6.	—	Lorenz Fricker a. d. Findelhaus.	— 7 —

7.	Bett.	Joſeph Siegmund a. d. Findelhaus.	alt $2\frac{3}{4}$ Jahre
8.	—	Joh. Künſtler a. d. Waiſenhaus.	— 10 —
9.	—	Emanuel Glieſs a. d. Findelhaus.	— $4\frac{1}{4}$ —
10.	—	Joſeph Koll a. d. Waiſenhaus.	— 11 —
11.	—	Joſeph Gartner a. d. Findelhaus.	— 5 —
12.	—	Michael Huber a. d. Findelhaus.	— $6\frac{3}{4}$ —
13.	—	Joſeph Ehrenfeld a. d. Waiſenhaus.	— 11 —
14.	—	Theophil Oberndorf vom Gumpendorf.	— 5 —

Mädchen.

1.	Bett.	Franziska Mundbauer a. d. Findelhaus.	alt $3\frac{1}{2}$ Jahre
2.	—	Roſalia Langin a. d. Findelhaus.	— $4\frac{1}{2}$ —

3. Bett.	Josepha Binder a. d. Findelhaus.	alt $3\frac{1}{2}$ Jahre	
4. —	Therese Biezerlitz a. d. Findelhaus.	— $5\frac{1}{4}$	—
5. —	Therese Mokolaſs a. d. Findelhaus.	— $2\frac{3}{4}$	—
6. —	Eliſabeth Raffelberger a. d. Findelhaus.	— $3\frac{1}{2}$	—
7. —	Anna Böhm a. d. Findelhaus.	— $4\frac{3}{4}$	—
8. —	Thereſe Kaſshofer a. d. Findelhaus.	— $5\frac{1}{2}$	—
9. —	Eva Gaſsner a. d. Findelhaus.	— $4\frac{3}{4}$	—
10. —	Eliſabeth Brickl a. d. Findelhaus.	— 6	—
11. —	Anna Hörmann a. d. Findelhaus.	— $2\frac{1}{2}$	—
12. —	Anna Klein a. d. Findelhaus.	— $2\frac{1}{4}$	—

Von dieſen 26 Kindern erhielten aber durch die am 1ten September vorgenommene Impfung nur 15, und zwar 6 Knaben u. 9 Mädchen

chen die Kuhpocken ſo, daſs das Anſehen und der ganze Verlauf derſelben dem Bilde, welches wir von der ächten Kuhpocke beſitzen, vollkommen entſprochen hätte.

Dieſe Knaben waren 1) Joſeph Obergruber, 2) Joſeph Langwieſer, 3) Joſeph Siegmund, 4) Emanuel Glieſs, 5) Joſeph Koll, 6) Theophil Obendorf.

Mädchen: 1) Franziska Mundbauer, 2) Thereſe Biezerlitz, 3) Thereſe Mikolaſs, 4) Thereſe Raffelberger, 5) Anna Böhm, 6) Eva Gaſsner, 7) Eliſabeth Brickl, 8) Anna Hörmann, 9) Anna Klein.

Bey 3 Kindern, nämlich: a) bey Lorenz Fricke, b) bey Joſeph Gartner, c) bey Thereſe Kaſshofer entſtanden zwar auf der Impfſtelle Bläschen, aber dieſe waren entweder mit dem der Kuhpocke eigenthümlichen Hofe nur wenig umgeben, oder ſie enthielten weiſsen Stoff, welcher der Sahne ähnlich war, und geſchwind zu trocknen begann.

Bey

Bey den übrigen 8 Kindern ſah man auch bis zum 8ten Septemb. nicht die geringſte Veränderung auf der Impfſtelle.

Da nun jetzt die Mutter des Waiſenkindes *Joſeph Ehrenfeld* erſchien und nicht nur öffentlich verſicherte, daſs ihr Sohn die Menſchenblattern ſchon in ſeiner erſten Kindheit überſtanden habe; ſondern ſogar die Narben auf deſſen Stirne vorzeigte, ſo ward dieſer Knabe in das Waiſenhaus zurück geſchickt. Hingegen ward beſchloſſen den übrigen ſieben Kindern den Kuhpockenſtoff *zum zweyten Mahle* einzuimpfen. Dieſe zweyte Impfung verrichtete Dr. *de Carro* am 8ten September unter meinen Augen.

Da aber auch dieſer Verſuch bey einigen dieſer Kinder nicht den geringſten Hautreiz hervorbrachte; ſo ward, um dieſelbe nicht ohne Urſache allzulange im Spitale aufzuhalten den 10ten September folgende Knaben *zum dritten Mahle*, und zwar von dem Primararzte Dr. *Frank* die Vaccine eingeimpft:

näm-

nämlich a) Mich. Weiſs, b) Joſeph Weixel, c) Mich. Schwalldoppler, d) Joh. Künſtler.

Jene Kinder aber, die mit einem *zweifelhaften* Erfolge eingeimpſt waren, wurden jetzt zum *zweyten Mahle* der Impfung unterworfen. Allein unter dieſen wiederhohlt inokulirten ward nur Mich. Weiſs und zwar am linken Arme gehörig angeſteckt.

Von den mit gutem Erfolge geimpften Kindern iſt keines ſo erkranket, daſs es auch nur eine Stunde das Bett zu hüthen gezwungen worden wäre. Die mehreſten aſsen, tranken und ſpielten ſo, wie in geſunden Tagen. Nur ſieben Kinder: Obergruber, Siegmund, Koll, Glieſs, Oberndorf, Anna Böhm und Anna Klein wurden deutlich mit einigem Fieber befallen, und nur zwey Joſ. Koll und Anna Hörmann litten einiges Erbrechen, drey hatten Schmerzen in den Achſeldrüſen.

Schon

Schon den 18ten September konnten alle Geimpften, die auf den Impfstellen noch haftenden trocknen Borken abgerechnet, in vollkommner Gesundheit entlassen werden.

Da der Lauf der Kuhpocken jetzt hinlänglich bekannt ist, und die Frage hauptsächlich dahin geht; ob man die Vaccine als ein *zuverläßsiges Verwahrungsmittel gegen die Menschenblattern* ansehen dürfe; so folgt hier der 2te Punkt der mir aufgetragenen Versuche.

Da nämlich mit den Kindern, welchen die Kuhpocke unter meiner Aufsicht mit gutem Erfolge eingeimpft waren, nach einiger Zeit durch Einimpfung der Menschenblattern die Gegenprobe gemacht werden sollte, so wurden dieselben in das allgemeine Krankenhaus vorgeladen. Folgende erschienen:

7 *Knaben*: Mich. Weißs, Jos. Obergruber, Joh. Langwieser, Jos. Siegmund, Emanuel Gließs, Jos. Koll, Lorenz Fricke.

8 *Mädchen:* Franziska Mundbaue, Therese Biezerlitz, Ther. Mikolafs, Elifab. Raffelberger, Anna Böhm, Anna Hörmann, Eva Gafsner, Elifab. Brickel.

Ehe zur Blatterimpfung gefchritten wurde, erkundigte ich mich zuvor: ob keines von den geimpften Kindern feit der Kuhpockenimpfung von den Menfchenblattern oder einer andern Krankheit befallen worden fey? Die Pflegmutter des Findelkindes *Jof. Siegmund,* (*Magdalena Rath*) behauptete, dafs diefes inzwifchen die Blattern gehabt, und von dem Bezirksarzte zu *Mariahilf,* Dr. *Bofing* an denfelben behandelt worden fey. Der Primararzt *Frank* und der befoldete Sekundararzt Dr. *Malfatti* aber, welche beyde jenes Kind gefehen hatten, verficherten, dafs es nicht die *wahren*, fondern die *falfchen Blattern* gewefen feyen, welches auch der Bezirksarzt *Bofing* durch ein Zeugnifs beftättigte. Alle übrigen Kinder hatten fich feitdem bis jetzt wohl befunden.

Den

Den 12ten Novemb. 1801 Abends um 4 Uhr ward demnach die Einimpfung der genannten Kinder in Beyſeyn des Herrn Regierungsraths *Ferro*, mehrerer Primarärzte, des Dr. v. *Portenſchlag* und gegen 200 Schüler der Heilkunde von dem K. K. Leibchirurg und Primarwundarzte *Zeller*, bey 13 Kindern an beyden Armen bey zwey andern Kindern ſowohl an einem Arm, als an einem Schenkel durch den *Stich* vorgenommen. Da dem Impfer daran gelegen war, ſich der Mittheilung des Blatterngiftes zu verſichern, ſo machte er den Stich ſo, daſs bey mehreren gleich in den *erſten zwey* Tagen ein merklicher Hautreiz an den Impfſtellen beobachtet werden konnte.

Von dem Tage der Blätternimpfung bis zur völligen Entlaſſung der Geimpften beſuchte ich dieſelben ſammt meinem aſſiſtirenden Arzte und einem groſen Theile meiner Schüler täglich, beobachtete dieſelben auf das genaueſte, und lieſs von den ihnen zugegebenen Aerzten die Geſchichte ihres Geſundheitszuſtandes gewiſſenhaft niederſchrieben. Auch

Herr

Herr Regierungsrath *Ferro*, der Primararzt Dr. *Frank*, ſo wie die Doktoren *de Carro*, v. *Portenſchlag*, *Sommer*, und andere Aerzte beſuchten ſie zu mehreren Mahlen.

Den Auszug, welchen nun Herr Hofrath Frank, aus den einzelnen Impfungsgeſchichten liefert, übergehen wir hier, und legen unſeren Leſern, blos deſſen daraus gezogene Reſultate, indem dieſe das weſentliche enthalten, vor. Sie ſind wörtlich folgende :

Erſtens, daſs auſser dem *Emanuel Glieſs* keines der mit Blatternſtoffe geimpften Kinder von einem *Fieber* ergriffen worden ſey.

Zweytens, daſs an keinem der Geimpften irgend ein Ausſchlag oder auch nur Spuren von Blatternausbruch bemerket werden konnte.

Drittens, daſs, eben jenen *Eman. Glieſs* ausgenommen, keines der Geimpften an einem Uibel, welches, wie es die Pockenkrank-

heit

heit immer thut, das ganze Syſtem angegriffen hätte, gelitten habe.

Viertens, daſs ſich aber bey mehreren dieſer etwas nachdrücklicher geimpften Kinder ein örtlicher Reiz, mit mehr oder weniger Entzündung und ſelbſt mit einer geringen Eiterung (was auch von jedem andern, mit einem nicht anſteckenden Werkzeug verrichteten Hautſtich geſchehen ſeyn würde) eingeſtellt habe.

Fünftens, daſs jedoch jener Reiz, jene Entzündung gleich in den erſten Tagen erſchienen ſey, und dieſe ſowohl, als die geringe Eiterung ſich zu einer Zeit ereignet haben, in welcher ſie bey gewöhnlichen Blatterimpfungen, welche ſanft geſchehen, nicht erſcheinen.

Sechſtens, daſs auch ſelbſt dieſe blos örtlichen Folgen des angebrachten Hautreizes nie einen den Blattern ähnlichen und denſelben Verlauf haltenden Ausſchlag an dem Impf-

ſtel-

ſtellen hervorgebracht haben; ſondern daſs die Austrocknung der Impfſtellen ſchon geſchehen war, ehe bey den gewönlichen Blatterimpfungen das Ausbruchsfieber einzutretten pflegt.

Was nun den *Emanuel Glieſs* angeht, ſo ſieht man *erſtens*, daſs die ſchon am 4ten Tage nach der Impfung an der Impfſtelle ausgebrochenen Bläschen bereits den 5ten Tag geborſten und den 6ten mit einer trockenen Borke überzogen worden ſind; *zweytens*, daſs Unordnung im Eſſen und Verkältung dem am 7ten Tage ausgebrochenen *Fieber* vorausgegangen ſind; *drittens*, daſs dieſes Fieber, welches mit Seitenſtechen, mit Huſten und anfänglich mit Abweichen, nachher aber mit einiger Leibesverſtopfung begleitet war, ſchon den 4ten Tag nachgelaſſen habe; *viertens*, daſs dieſes Fieber, nachdem, daſs ſolches nicht den Lauf eines Blatternfiebers beobachtet, auch nicht den geringſten Ausſchlag zur Folge gehabt habe.

Ob-

Obschon ich nun hier bloſs die Reſultate meiner über die Kuhpocken- und nachheriger Gegenimpfung mit den Menſchenblattern angeſtellten Verſuche vorzulegen habe, ſo muſs ich dennoch als ein bejahrter Arzt, der viele tauſend Blatternkranke behandelt hat, als ein öffentlicher Lehrer, welcher der Blatternimpfung ſeit mehreren Jahren öffentlich und mit dem beſten Erfolge vorgeſtanden iſt, und welchem folglich der Gang dieſer für das Menſchengeſchlecht ſo ſchreckbaren Krankheit unter allen ihren Geſtalten bekannt iſt, eingeſtehen: daſs, ungeachtet er das Verdienſt nicht hat, einer der erſten geweſen zu ſeyn, welche der *Kuhpockenimpfung* ihr volles Zutrauen geſchenkt haben, er dennoch durch die hier angeführten *eigenen*, und durch die unlängſt an anderen 21 Kindern von den Doktoren *de Carro* und v. *Portenſchlag* hier gemachten, ſo wie durch unzählige fremde Erfahrungen überzeugt worden ſey, daſs die Behauptungen ſo vieler Aerzte, daſs nämlich die Vaccine vor der Anſteckung der Menſchenblatter ſchütze, und als ein Mittel zu ihrer gänzlichen Ausrottung

angesehen werden könne, nicht übertrieben seye. *Wie lange* sie das erste zu thun im Stande sey? Dieses kann zwar aus den von mir angestellten Versuchen nicht bestimmt werden: allein betrachtet man die unter dem Landvolke in verschiedenen Provinzen *Englands* gemachten vieljährigen Erfahrungen; sieht man auf jene, die von mehreren Haushaltungen in dem *Hollsteinischen* ohnlängst bekannt geworden sind, zurück, so gestehe ich, dass ich es wenigstens für *sehr wahrscheinlich* halte, dass die Kuhpockenimpfung, das, was sie seit Dr. *Jenners* ersten Versuchen in den verschiedensten Ländern ohne Ausnahme bis auf diese Stunde geleistet hat, auch länger zu leisten im Stande seyn werde. Der von einigen Gelehrten geäusserte Argwohn, dass durch die Einimpfung des Kuhpockenstoffes irgend eine *fremde Schärfe* in dem menschlichen Körper zurückgelassen, und einst unbekannte Krankheiten erzeugt werden dürften, scheint mir sehr weit hergeholt und auf eine ziemlich rohe Humoralpathologie gestützt zu seyn. Wäre solch' eine Vermuthung ge-

grün-

gründet, ſo müſste jene Schärfe (welche doch ſobald ſie eingeimpft wird, auf das ganze Syſtem ihre Wirkung hervorbrachte und folglich mit dem Anſteckungsſtoffe der ſpäter wirkenden veneriſchen Seuche und der Hundswuth nicht verglichen werden kann) wohl früher, als nach vielen Jahren ihre Wirkung äuſsern. Und im Grunde würde ſolch eine Ahndung uns endlich die Anwendung der thätigſten Arzneyen, beſonders aus der Klaſſe der Gifte, und ſelbſt den Genuſs der Milch und des Fleiſches von Thieren, von welchen wir dann doch nie ganz ſicher ſind, ob ſie nicht einen verborgenen Kankheitsſtoff mit ſich führen, verdächtig machen. Man möge ſich doch erinnern, daſs ähnliche Einwendungen einſtens auch der *Einimpfung der Menſchenblattern* entgegengeſtellt, und durch den Verlauf der Zeiten lange auf das glückliehſte gehoben worden ſind!

XIV.

CIRCULARE.

Von der k. k. n. öſt. Landesregierung im Erzherzogthume Oeſterreich unter der Enns.

Seit drey Jahren widmete die n. öſter. Regierung den Verſuchen mit der Impfung der Kuhpocken, eines in England bewährt gefundenen Schutzmittels gegen die Kinderblattern, alle Aufmerkſamkeit, welche die Wichtigkeit derſelben für das ganze Menſchengeſchlecht in jeder Rückſicht verdienet. Sie erhielt bereits im September des Jahres 1799 Nachricht von den allererſten Verſuchen dieſer Art, die ihr Mitglied der Sanitätsreferent von *Ferro* an ſeinen eigenen Kindern den 28ten April deſſelben Jahrs, und ferner an andern Kindern vorgenommen hatte. Schon damals zeigte die nachherige Impfung mit den natürlichen Blattern,

tern, dafs die Kuhpocken wahrhaft gegen die Blattern fichern.

Da aber diefe einzelnen Verfuche keine volle Gewifsheit in einer fo wichtigen Sache geben konnten, fo mufste man von der Zeit allein die Beftättigung erwarten. Und diefe erhielt man auch in den folgenden Jahren von dem lobenswürdigen Eifer mehreren hierländifchen Aerzte.

Schon in folgenden Jahren 1800 impften die hiefigen Aerzte von *Careno* und *de Carro* mehr als hundert Kindern die Kuhpocken mit glücklichem Erfolge ein, und der zu Mödling praktizirende Arzt *Iberrer* führte diefe neue Impfungsart auf dem Lande ein. Bis Ende Dezember 1801 hat diefer Arzt fchon 363 Perfonen verfchiedenen Alters die Kuhpocken dafelbft beigebracht; und von 23 diefer Eingeimpften, welchen er nachher die natürlichen Blattern inokulirte, ift kein einziges angefteckt worden. Der Kreisarzt *Schenk* von Baaden zeigte 58 Kinder an, welchen er mit

dem

dem beſten Erfolge die Kuhpocken eingeimpſt hat.

Der Kreisarzt *Gaſsner* von Oberhollabrunn impfte 41, und der Kreisazt von *Teſſara* 145 dieſe Schutzblattern ein. Durch die thätige Verwendung des Pfarrers *Kappauer* von Breitenwaida wurde meiſtens vom dortigen Wundarzt *Kölbel* 336 Kindern die Kuhpocken eingeimpft, ſo daſs nun 18 Dörfer ganz geſichert gegen die Blattern ſind, und wodurch eine eben ausbrechende Blatternſeuche, die bereits zwey Kinder getödtet hatte, in ihrer Geburt erſtickt wurde. Der hieſige Wundarzt im Neulerchenfeld, Johann *Lercher*, vaccinirte 94 Kinder mit vollkommenen gutem Erfolg, und der hieſige Arzt von *Portenſchlag* 329. Letzterer machte an 24 vaccinirten Kindern öffentlich eine Gegenprobe, und lieſs ihnen die natürlichen Blattern einimpfen, wo dann nicht ein einziges angeſteckt wurde.

Nebſt dieſen haben noch mehrere Aerzte und Wundärzte der Stadt und des Landes die

Kuh-

Kuhpocken eingeimpft, und alle insgesammt versichern einhellig, dass diese Impfung bey jedem Alter, jeder Jahrszeit, jeder Witterung anwendbar sey, und nicht das mindeste Erkranken verursache.

Da nun so viele Versuche und Erfahrungen für die allgemeine Anempfehlung dieser Impfungsart das Wort führen; so hat die n. öst. Landesregierung mit höchster Begnehmigung beschlossen, einen öffentlichen Versuch im hiesigen allgemeinen Krankenhaus unter ihren Augen zu veranstalten.

Diesem zu Folge wurden den 1ten Sept. v. J. 26 Kinder, welche noch nicht die Blattern überstanden hatten, unter der unmittelbaren Aufsicht und Direkzion des Hofraths von *Frank*, in Gegenwart des Vizeprräsidenten der Landesregierung Grafen von *Kuefstein*, und des Sanitätsreferenten von *Ferro*, nebst einer grossen Anzahl Aerzte mit Kuhpockenstoff eingeimpft.

Nach

Nach der vom Hofrath *Frank* hierüber erstattenen Relazion bekamen 16 die ächten Kuhpocken. Während dem ganzen Verlauf ihrer Entstehung, Eiterung, und Abtrocknung ist kein einziges Kind so erkranket, dafs es auch nur eine Stunde im Bette habe zubringen müssen; die mehresten afsen, tranken, und spielten wie in gesunden Tägen, welches sich niemals bei der gewöhnlichen Inokulazion mit natürlichen Blattern ereignet, besonders, wenn mehrere zugleich eingeimpft werden, wo dann viele theils mit Konvulsionen, theils mit heftigem Fieber ergriffen zu werden pflegen.

Um nun zu sehen, ob die Kuhpocken ein zuverläfsiges Verwahrungsmittel gegen die natürlichen Blattern seyen, wurden den 12ten November an 15 von diesen Kindern die natürlichen Blattern öffentlich eingeimpfet, und das Blatterngift von einem Kinde genommen, das mit guten, reifen, nicht eingeimpften Blattern dicht besetzt war. Die Einimpfung selbst geschah sehr nachdrucksam an zwey

Stel-

Stellen des Leibes. Ausser einem Kind, das sich ein Verkältungsfieber auf einige Tage zugezogen hatte, ist kein einziges der mit dem Blatternstoff eingeimpften Kinder von einem Fieber ergriffen worden. An keinem der Eingeimpften ist eine Spur von Blatternausbruch bemerket worden, und keines derselben hat an einem Uibel gelitten, welches das ganze System ergreift, wie dieses allemal bey der Einimpfung der natürlichen Blattern geschieht. Und obwohl durch den nachdrukfamen Impfungsstich die Wunde bey den meisten in Entzündung und Eiterung überging; so hat diese doch nie einen pockenähnlichen Ausschlag, vielweniger ein Fieber hervorgebracht, ja die Austrocknung der Impfungsstelle war bei allen Eingeimpften schon geschehen, ehe bey der gewöhnlichen Blattereinimpfung das Ausbruchfieber einzutreten pflegt.

Dieser mit aller Genauigkeit angestellte Versuch, vereiniget mit den nun schon durch drey Jahre hierlandes fortgesetzten tausendfältigen und unzähligen fremden Erfahrungen,

gibt

gibt endlich eine vollkommene Uiberzeugung, daſs die Behauptungen ſo vieler Aerzte, daſs die Kuhpocken von der Anſteckung der gewöhnlichen Blattern ſchützen, und als ein Mittel zur gänzlichen Ausrottung der Pocken angeſehen werden möge, nicht übertrieben ſey, daſs es wenigſtens ſehr wahrſcheinlich ſey, daſs die Kuhpocken für beſtändig und für immer gegen die gewöhnlichen Blattern ſchützen, und daſs der Argwohn, als können durch dieſe Impfungen fremde Schärfen in den menſchlichen Körper gebracht werden, nicht gegründet ſey.

Die Landesregierung iſt daher in den Stand geſetzt, die Einimpfung der Kuhpocken als ein ſicheres, unſchädliches, und leicht anwendbares Schutzmittel gegen die Anſteckung der gewöhnlichen Blattern öffentlich anzuempfehlen.

Damit aber jeder Einwohner der Stadt und des Landes Gelegenheit erhalte, dieſe wohlthätige Erfindung zu benützen, und täglich

Im-

Impfungsstoff zu diesen Schutzblattern zu erhalten; so hat die Landesstelle folgende Einrichtungen getroffen, die sie hiemit öffentlich zu jedermanns Wissenschaft bekannt macht.

1*tens*: Im hiesigen Findelhause ist ein eigenes Zimmer bestimmt und eingerichtet worden, worinn beständig einige Kinder unter der Besorgung des dortigen Hausarztes u. Wundarztes mit den Kuhpocken eingeimpft sich befinden werden.

2*tens*: Täglich Vormittag von 11 bis 12 Uhr werden allda einem jeden von einem Arzt oder Wundazt dahin gebrachten Kinde die Kuhpocken von dem dortigen Hauswundarzt unentgeltlich eingeimpft.

3*tens*: Zugleich werden allda die nöthigen Belehrungen gegeben, wie man sich im Verlauf der Entstehung, Eiterung, und Abtrocknung der Blattern zu verhalten habe.

4*tens*:

4tens: Damit auch die auf dem Lande und in den Provinzen Wohnende an dieser wohlthätigen Einrichtung gleichen Antheil nehmen können; so werden in dieser Impfungsanstalt beständig frische mit Kuhpokenstoff wohl eingetunkte Fäden zum Verschicken aufbewahrt werden.

5tens: Eben so ist bereits die Einleitung getroffen worden, daſs von Zeit zu Zeit frische mit Kuhpockenstoff versehene Fäden aus England erhalten werden.

6tens: Die Landesregierung führt über diese Anstalt die unmittelbare Aufsicht, und läſst sich wochentlich davon einen genâuen Rapport erstatten.

7tens: Die ärztlichen Berichte über diese neue Impfungsart werden, da sie sehr wichtige Aufschlüsse und Erfahrungen enthalten, in Druck gegeben, und mit einer ausführlichen Abhandlung über diesen Gegenstand an die

Aerz-

Aerzte und Wundärzte des Landes vertheilet werden.

8tens: Den Kreisärzten wird aufgetragen, jeden Sonntag in einer selbst gewählten und ihrem Bezirk bekannt gemachten Stunde diese Impfung unentgeltlich vornehmen zu lassen, die sämmtlichen Kreisärzte und Wundärzte der Stadt aber werden die eingeimpften Kinder der Armen unentgeltlich besorgen.

9tens: Endlich, da die Kuhpocken erwiesener Massen ohne unmittelbare Berührung nicht ansteckend sind, so kann deren Einimpfung allerdings ohne Gefahr auch in der Stadt vorgenommen werden.

Wien den 20ten März 1802.

Anmerkung. Der Arzt und Wundarzt dieser Anstalt haben den Auftrag, einen eigens gedruckten Unterricht über die Einimpfung, den Verlauf und die Behandlung der Schutzpocken unentgeltlich auszutheilen, auch jeden Arzt und Wundarzt darüber mündlich zu belehren.

XV.

Fernere Verordnung.

Von der k. k. n. öſt. Landesregierung im Erzherzogthume Oeſterreich unter der Enns.

Bey dem nun entſchiedenen Werthe der Kuhpocken-Einimpfung, von deren allgemeiner Einführung zu erwarten iſt, daſs die Menſchenblattern allgemach ausgerottet werden können, iſt es nöthig, auſser den bereits von dieſer Landesſtelle getroffenen und bekannt gemachten Anſtalten, noch einige nachträgliche Anordnungen zu machen. Zu dem Ende wird allgemein anbefohlen:

1) Da die Impfung der Menſchenblattern dermahl durch die Kuhpockenimpfung unnöthig geworden iſt, ſo wird die beſtehende Verordnung, kein Kind zu Wien in der Stadt mit den Kindsblattern zu impfen, mit dem Beyſatze wie-

wiederholt, daſs auch, in den Vorſtädten ſolche Impfungen vorzunehmen, nur in abgeſonderten Orten geſtattet werde, welches auch auf die übrigen Städte des Landes zu verſtehen iſt.

2) Allen Aerzten und Wundärzten, welche ſich mit der Kuhpockenimpfung abgeben, wird hiermit anbefohlen, über ihre Kuhpockenimpfung ein Protokoll zu halten, worinn ſie 1) den Vor- und Zunamen des Geimpften, 2) deſſen Alter, 3) deſſen Stand, 4) den Wohnort, 5) den Tag der Impfung, 6) den Erfolg derſelben anmerken. Am Ende des Jahrs haben ſie eine Abſchrift dieſer Protokolle mit ihrer Unterſchrift dem Phyſikus ihres Bezirkes abzugeben, und zwar in der Stadt Wien an den erſten Stadtphyſikus, und in den Vorſtädten Wiens an den Bezirksarzt, auf dem Lande aber an den Kreisarzt.

Dieſe haben den Auftrag, die Verzeichniſſe längſtens bis den 15. Jänner an die Behörde zu übergeben, und zwar die Stadt- und Bezirksärzte von Wien unmittelbar an die Landesſtelle, die Kreisärzte aber an das Kreisamt, welches dieſelben an die Regierung einzubegleiten hat.

3) Da die Erfahrung gelehrt hat, daſs es auch unächte Kuhpocken gibt, welche die Menſchenblattern nicht verhüten, ſo werden hiermit alle Aerzte und Wundärzte, welche ſich mit der Impfung der Kuhpocken abgeben, wohl gewarnet, vorher genau die ächten Kuhpocken kennen zu lernen, und bey jenen Geimpften, wo ſich die wahre Kuhpocke nicht zeiget, eher die Impfung zu wiederhohlen, als ſie mit der falſchen Verſicherung, daſs ſie die wahre Kuhpocke gehabt hätten, zu täuſchen.

Wien am 3. Julius 1802.

Gedruckt auf allerhöchſten Befehl.









